

Volksstimme

Anzeigenpreis: 1/4 Seite 3,75, 1/2 Seite 7,50, 3/4 Seite 11,25, 1 ganze Seite 15,—, 1/2 Seite 30,—, 1/4 Seite 60,—, 1/8 Seite 120,—, 1 ganze Seite 240,—. Plots, Familienanzeigen und Stellenangebote 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 e. kulturelle mm Seite 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 12. 2. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Kattowitz, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto B. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanlagen: Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2037; für die Redaktion: Nr. 2004

Das Wahlergebnis der Städte

Die deutsche Mehrheit in Kattowitz verloren — Sozialistische Niederlage in Kattowitz — 4 neue sozialistische Mandate in Sohrau und Bielitz — Verluste der deutschen Wahlgemeinschaft

Die verlorene Schlacht

Niemand konnte sich darüber Täuschungen hingeben, daß die Stadtverordnetenwahlen in Groß-Kattowitz das Bild wesentlich verändern werden. Aber, um es bald zu sagen, mit einer solchen Niederlage der sozialistischen Parteien haben wir nicht gerechnet. Daß der bisherige Mandatenstand nicht gehalten wird, war nach Lage der Dinge vorauszu sehen, innerhalb der Arbeiterschaft herrscht große Unzufriedenheit über ihre Lage und den vielen Versprechungen sind keine Taten gefolgt, wie wir dies ja auch aus dem Verlauf der ganzen Lohnaktion ersehen. Es darf also nicht wundernehmen, wenn ein großer Teil der Arbeiterschaft wieder zu Korfanty übergegangen ist, der es ja in neuerer Zeit musterhaft versteht, sich der Arbeiter anzunehmen. Von 10 sozialistischen Mandaten in der früheren Stadtverordnetenversammlung kehren nur 5 Sozialisten wieder und auch ein Stadtratsmandat geht verloren. Es ist dies für die kämpfende Arbeiterklasse gerade in dieser Zeit äußerst schmerzhaft, aber an der Tatsache selbst ist nichts mehr zu ändern. Auch diese Niederlage werden wir ertragen müssen und auf bessere Zeiten warten, bis die Arbeiterschaft selbst zur Erkenntnis kommt. Die Gewinne in den Landgemeinden werden zwar durch die Niederlage in Kattowitz nicht wettgemacht, da wir in Sohrau, wo wir zum ersten Male unsere Liste aufgestellt haben, 2 Mandate gewinnen und wahrscheinlich auch zwei weitere Mandate in Bielitz, aber mit fremden Federn wollen wir uns nicht schmücken, denn in der Zentrale Kattowitz ist die Niederlage nicht von der Hand zu weisen. Sie ist um so bedeutender, als sie nicht allein auf den Mandatsdivisor zurückzuführen ist, sondern auf einen Stimmenrückgang von 3380 auf 2071, also einen Verlust von rund 1309 Stimmen, die ausschließlich in den Vororten verloren gingen, während sich das Zentrum gehalten hat. Die WPS. sinkt von 4180 Stimmen auf 2458, leer geht auch die Kustospartei aus.

Die Sanacja, die einen glänzenden Sieg erhoffte, kann zwar auf einen Zuwachs von 8 Mandaten rechnen, aber die Führung im Stadtparlament fällt ihr nicht mehr zu, denn die Opposition beträgt rund 47 Stimmen, und dem wird sich auch die Sanacja unterordnen müssen. Allerdings ist dieser Erfolg auf sieben Listen verteilt, so daß wahrscheinlich die Sanacja Sozialisten auch ein Mandat mit Binizkiem an der Spitze erhalten, auch die Gewerbetreibenden, die sich alle zu einem Sanacjalumpatich vereinigt haben, von Fall zu Fall werden auch die Juden mit der Regierungspartei gemeinsame Sache machen. Arbeitsfähig wird dieses Parlament kaum sein, wenn man berücksichtigt, welche Größen ins Stadthaus einziehen. Aber es ist ihnen allen ein wahres Glück widerfahren, sie haben die deutsche Mehrheit gebrochen und können nun auf Grund des Stimmenzuwachses auf eine polnische Mehrheit hinweisen. Mit der mußte man rechnen, und es war mindestens verfehlt, wieder im voraus auf das Ergebnis in den Städten zu verweisen, die die Gesamtniederlage des Deutschtums nur noch vergrößern werden. Und soweit man die Resultate an den anderen Städten übersehen kann, ist auch dort überall der polnische Stimmenzuwachs unermesslich.

Die Deutsche Wahlgemeinschaft verliert in Kattowitz allein 7 Mandate und etwa 2702 Stimmen, von 22133 im Jahre 1926 auf 19431 im Jahre 1929. Mit den Stimmen der deutschen Sozialisten ist dies ein Gesamtverlust von über 4000 Stimmen und 10 Mandaten, werden die Verluste in den einzelnen Städten hinzugerechnet, so steigert sich der Verlust auf etwa 15 Mandate bei der Wahlgemeinschaft. Wer einigermaßen die Situation vorsichtig überprüfte, dem dürfte diese Erscheinung nicht als Überraschung kommen, sie lag seit Monaten in der Luft und hier hat der Wojewode über alle Illusionsbetrachtungen gewisser Deutschtumspolitik den Sieg davongetragen. Daß die Sozialisten diese Stimmenverluste nicht für sich aufnehmen werden, ist klar, weil es sich ja nicht um rein deutsche Stimmen handelt, sondern um Verluste, die auf die Stimmung innerhalb der Bevölkerung von 1926 vertreten waren, zurückzuführen sind. Und es ist gewiß noch nicht das letzte Wort in der ganzen Frage gesprochen, der weitere Ausgleich kommt noch im März, denn jetzt wird man es mit den Wahlen erst recht eilig haben. Wir Sozialisten sehen den kommenden Wahlen mit aller Ruhe entgegen, sie werden an unserem Schicksal kaum etwas ändern. Zur Taktik innerhalb der Partei bei den Wahlen werden wir noch ausführlicher sprechen und schließlich wird darüber auch eine Konferenz zu entscheiden haben. — So schmerzhaft die Niederlage auch ist, sie sollte mit Würde getragen werden und allen Genossen ein wenig zum Nachdenken Gelegenheit geben. Es klappt lange nicht

Das Ergebnis von Kattowitz

Liste	1 Sanacja Sozialisten	2 Polnische Sozialisten	3 Deutsche Sozialisten	4 Gewerbetreibende	5 Kustospartei	6 Deutsche Wahlgemeinschaft	7 Nationale Arbeiterpartei	8 Korfantyploß	9 Sanacja Kattowitz Zentrum	10 " "	11 " "	12 " "	13 " "	14 " "	15 Kommunisten	16 Jüdische Liste
	692 Stimmen	2458	2071	573	719	19431	2881	12501	4923	685	2052	819	1967	553	1348	
			3 Mandate	2		22	4	14			13				2	

Die P. P. S. verliert 2, die D. S. A. P. 3 Mandate, Kustos verschwindet ganz aus dem Kattowitzer Stadtverordnetenrat, die Deutsche Wahlgemeinschaft verliert 7 Mandate von 29, insgesamt verlieren die Deutschen 4005 Stimmen, wovon auf die D. S. A. P. 1303 entfallen. Damit ist die deutsche Mehrheit in Kattowitz von 34 Mandaten auf 24 gefallen, so daß endlich die Patrioten Ruhe haben werden, daß in der Wojewodschaftsstadt die „Deutschen“ regieren. Das ist zwar schmerzhaft, war aber nicht anders zu erwarten, nachdem in der Stadt selbst eine Umschichtung der Bevölkerung sich zum Nachteil der Deutschen vollzog. Sieger in diesem Rennen ist Korfanty geblieben, gegenüber den 13 Sanacjamandaten, steht eine Opposition von 47 Stimmen im Kattowitzer Stadtparlament und ob da ein ersprießliches Arbeiten möglich sein wird, wollen wir zunächst nicht untersuchen.

2 neue sozialistische Mandate in Bielitz

Bielitz. Bei der Kommunalwahl in Bielitz erhielten bei einer Wahlbeteiligung von 92 1/2 Prozent die Deutsche Wahlgemeinschaft 3289 Stimmen = 11 Mandate, die Deutschen Nationalsozialisten 1156 Stimmen = 3 Mandate, die Vereinigten polnischen und deutschen Sozialisten 3047 Stimmen = 10 Mandate (davon 8 deutsche Sozialdemokraten). Polnische Einheitsliste 1921 = 6 Mandate, Juden 2101 = 6 Mandate. Die Deutschbürgerlichen, die bei der letzten Wahl zusammengingen und damals 17 Mandate errangen, erhielten diesmal insgesamt nur 14 Mandate und haben damit 3 Mandate verloren, was z. T. auf diese Zersplitterung zurückzuführen wird. Die Vereinigten deutschen und polnischen Sozialisten haben 2 Mandate gewonnen und die Einheitsliste der Polen 1 Mandat. Die jüdische Liste hat dieselbe Mandatszahl wie bisher erlangt.

In der Stadt Teschen betrug die Wahlbeteiligung etwa 90 Prozent. Die Deutsche Wahlgemeinschaft erhielt 10 Mandate (bisher 14). Weiter erhielten: Regierungspartei 14 Mandate, polnische Liste 2 Mandate, Sozialdemokraten 3 Mandate (darunter 1 Deutscher), Korfanty-Partei 3 Mandate, liberale Juden 2 Mandate, orthodoxe Juden 2 Mandate, Wirtschaftsgruppe 2 Mandate.

Wahlergebnisse in den schlesischen Gemeinden

Die Wahlergebnisse in den schlesischen Städten, die höchstwahrscheinlich noch eine Ergänzung erfahren dürften, sind nach den letzten Berichten folgende:

2 neue Mandate für die D. S. A. P.

Sohrau. Stimmberechtigt waren 2429 Personen. An Stimmen erhielten:

1. D. S. A. P.	166 Stimmen	2 Mandate.
2. Korfantyploß	773 Stimmen	8 Mandate.
3. Sanacja	677 Stimmen	7 Mandate.
4. Deutsche Wahlgemeinschaft	663 Stimmen	7 Mandate.

Die deutsche Opposition erhielt zusammen 829 Stimmen und 9 Mandate. (Die Wahlgemeinschaft verliert 4 Mandate.)

mehr innerhalb der Vorortorganisationen, das hat die Wahl vom letzten Sonntag ergeben. Und wir warnen, daß dem Optimismus von der glänzenden Stimmung innerhalb der Arbeiterschaft jetzt der Pessimismus folgt, denn beide sind keine guten Berater der Genossen. Hier gilt es mit aller Macht die Aufklärungsarbeit aufzunehmen und jene Voraussetzungen schaffen, die den Sieg gewährleisten. Darum Kopf hoch und nicht verzweifeln, wir, die Jahrzehnte lang gekämpft haben, wir werden diesen Kampf auch nach der Niederlage aufnehmen. Einst kommt die Stunde, wo wir aus siegen werden und müssen, das ist die Lehre, die wir aus diesen Kommunalwahlen ziehen werden. — A.

Platz. Gültige Stimmen wurden 2970 abgegeben. Davon erhielten:

1. P. P. S.	81 Stimmen	— Mandate.
2. D. S. A. P.	1378 Stimmen	11 Mandate.
3. Korfantyploß	779 Stimmen	7 Mandate.
4. Sanacja	723 Stimmen	6 Mandate.

Die Deutschen verlieren 144 Stimmen und 3 Mandate. Die Korfantyploß konnten ihren alten Besitzstand behaupten.

Zublinig. Wahlberechtigt waren 2560, gestimmt haben 2395 Wähler. An Stimmen erhielten:

1. Deutsche Wahlgemeinschaft	763 Stimmen	6 Mandate.
2. Korfantyploß	821 Stimmen	6 Mandate.
3. Polnischer Bürgerblock	275 Stimmen	2 Mandate.
4. Sanacja	521 Stimmen	4 Mandate.

Die Sanacja verlor 181 Stimmen und 3 Mandate.

Georgenberg. Wahlberechtigt waren 893, gestimmt haben 888 Wähler. An Stimmen erhielten:

1. Korfantyploß	467 Stimmen	6 Mandate.
2. Sanacja	333 Stimmen	5 Mandate.
3. Sanacjaverbindung	77 Stimmen	1 Mandat.

Poslau. Stimmberechtigt waren 1945, gestimmt haben 1800 Wähler. An Stimmen erhielten:

1. D. S. A. P.	468 Stimmen	4 Mandate.
2. Korfantyploß	719 Stimmen	8 Mandate.
3. Sanacja Wirtschaftsliste	21 Stimmen	— Mandate.
4. Sanacja	464 Stimmen	4 Mandate.
5. N. P. R.	150 Stimmen	2 Mandate.
6. Alte deutsche Bürger	12 Stimmen	— Mandate.

Die Deutschen verloren 156 Stimmen und 2 Mandate.

Alt-Bierun. In Alt-Bierun wurde eine Kompromißliste aufgestellt, welche die Wahlen überflüssig machte. Aus der Kompromißliste gehen 5 Korfantyploß und 6 Sanatoren hervor.

Strumien (Teich Schließen). Wahlberechtigt waren 949, gestimmt haben 828 Wähler. An Stimmen erhielten:

1. Polnische Liste (Parteilos)	63 Stimmen	2 Mandate.
2. Invaliden	33 Stimmen	— Mandate.
3. Schloßliste	26 Stimmen	— Mandate.
4. Handwerker	191 Stimmen	3 Mandate.
5. Bauernliste	162 Stimmen	3 Mandate.
6. Kleinbauernliste	51 Stimmen	1 Mandat.
7. Bürgerliste	292 Stimmen	6 Mandate.

Stofchau. Wahlberechtigt waren 2115, gestimmt haben 1947 Wähler. Davon erhielten:

1. Polnische Christen	1003 Stimmen	10 Mandate.
2. P. P. S.	141 Stimmen	1 Mandat.
3. Juden	152 Stimmen	1 Mandat.
4. Sanacja	200 Stimmen	2 Mandate.
5. Deutsche	451 Stimmen	4 Mandate.

Die Deutschen verloren 1 Mandat.

Zaleski über die polnische Kabinettskrise

Warschau. Der polnische Außenminister Zaleski hat sich der halbamtlichen „Gazeta Polska“ gegenüber über die Frage, ob die jetzige Kabinettskrise einen ungünstigen Einfluß auf die internationale Stellung Polens ausübe, ausgesprochen. Der Minister wies auf früher gehaltene Reden hin und erklärte u. a., daß keine besondere Beunruhigung entstehen könne, da Marschall Pilsudski die Führung behalten werde. Die Unveränderlichkeit der polnischen Außenpolitik sei dadurch gesichert. Die Erklärung der Opposition, daß sie bereit sei, die Regierungsbildung zu übernehmen, wird von der Regierungspresse als verspätete und taktisch bedeutungslose Kombination hingestellt.

Russisch-japanische Aussprache

Japan verlangt Schadenersatz.

Tokio. Der japanische Außenminister Baron Shidehara hat den russischen Botschafter in Tokio empfangen und mit ihm eine längere Unterredung über die politische Lage in der Nordmandschurei gehabt. Der russische Botschafter hat den Außenminister versichert, daß die russische Regierung den russisch-japanischen Konflikt als erledigt betrachte und in aller nächster Zeit sämtliche Kriegsmahnahmen in der Nordmandschurei aufheben werde. Gut unterrichtete japanische Kreise erklären, daß die japanische Regierung Schadenersatz für die getöteten Japaner verlangt, die bei der Besetzung des Bahnhofes Mandschuria durch die russischen Truppen getötet worden sind. Außerdem verlangt die japanische Regierung Schadenersatz für das japanische Eigentum, das durch die Truppenteile der Roten Armee vernichtet wurde. Die Summe der japanischen Verluste soll sich auf eine Million Yen belaufen.



Ein Opfer der Sklarek-Affäre

Ist der Obermagistratsrat Schallbach, der Leiter der Berliner Anschlagsgesellschaft, geworden. Schallbach, gegen den bei der Untersuchung des Sklarek-Standals ein Disziplinarverfahren eingeleitet war, wurde während einer Vernehmung durch den Disziplinaruntersuchungskommissar von einem Schlaganfall getroffen, dem er sofort erlag.

Die Feinde des französischen Sozialismus

Paris, Mitte Dezember 1929.

An den verschiedensten Stellen von Paris kann man jetzt nachts verdächtige Gestalten bei der Arbeit sehen, die Plakate abreißen, welche die Pariser sozialistische Partei überall hat anheften lassen. Kommunisten und Reaktionäre arbeiten da gemeinsam.

Am 5. Oktober veranstalteten wir eine Massenversammlung gegen den Faschismus. Die Kommunisten haben sie zu sprengen versucht. — Am 1. Dezember war eine große deutsch-französische Kundgebung in Champigny gegen den Krieg. Wieder haben die Kommunisten sie zu stören versucht. So können die Anhänger von Deroulede und Taittinger und die Militärfasche ruhig schlafen. Die Kommunisten arbeiten ja für sie! Wenn die Geistlichkeit und die Generale eine Parade für Jeanne d'Arc, für Foch und für Clemenceau machen, dann sieht man weit und breit keinen Kommunisten. Nur auf die Sozialisten haben sie es abgesehen. Ihre irrsinnige Wahlpolitik hat die Wahl von 50 Reaktionären ermöglicht. So sind sie daran schuld, daß Tardieu heute Ministerpräsident ist. Sie sind die besten Hilfsstruppen seiner Politik. Ihre dummen Drohungen liefern ihm die Vorwände, die er für seine arbeitserfeindliche Politik braucht.

Nach Champigny hatte die sozialistische Partei 10 000 Menschen mobilisiert, die kommunistische Partei und die kommunistischen Gewerkschaften dagegen zusammen nur einige hundert. Der „Sozialistische Selbstschutz“ hätte in Champigny ohne weiteres den Tardieu aus Angst vor Zwischenfällen verbotenen Umzug reibungslos organisieren können. Das hat Tardieu nicht gewollt. Er hat die kommunistische Partei gegen die sozialistische Kundgebung eingeseht. Arbeiter! Gebt acht! Entfernt euch von der mit Polizeispikeln durchsuchten, verpesteten bolschewistischen Partei. Gegen die faschistische Diktatur von Tardieu gibt es als Antwort nur den Eintritt in die sozialistische Partei!

So lautet das Plakat, über das verärgert zu sein die Kommunisten und die Tardieu-Anhänger allen Grund haben. Tardieu erklärte selbst in der Kammer, er habe über die sozialistischen Anschläge lachen müssen. Es mag ein lauerliches Lächeln gewesen sein. Denn auch bei den jetzigen Kammerdebatten kann man wieder sehen, wie die Kommunisten und die Reaktionäre das Erdrosseln der letzten demokratischen Freiheiten gemeinsam zu vollbringen gedenken. Um, wie es Poincaré einst tat, das Budget fürs nächste Jahr bis zum 31. Dezember durchzupeitschen, berief Tardieu jetzt die Führer der verschiedensten Parteien zu einer Aussprache zwecks Beschränkung der Debatten zu sich. Die Sozialisten Leon Blum und Vincent Auriant lehnten jede private Verhandlung ab. Auch die Radikale Partei, die immerhin einen Vertreter zu der Besprechung mit Tardieu sandte, wies das Ansinnen des Ministerpräsidenten danach ebenfalls ab. Ist es wirklich möglich, ein Budget von 50 Milliarden Franken, bei dem 24,3 Prozent für Kriegszwecke und nur 4,2 Prozent für soziale Werke vorgesehen sind, ein Budget von 2 000 Artikeln, ohne größere Debatten anzunehmen? Immer im Dezember, wenn die Abgeordneten zu Abstimmungsautomaten erzogen werden sollen, weht ein antiparlamentarischer Hauch in Frankreich, zum Teil sogar bereits innerhalb der sozialistischen Partei, da die Abgeordneten das parlamentarische System noch nicht genügend verteidigten. „Zurück mit den Schwämmen!“ lautete vor einigen Tagen groß die Überschrift im „Matin“, der eine tägliche Auflage von etwa 700 000 Exemplaren hat. Diese Verächtlichmachung der parlamentarischen Arbeit von Seiten des Kapitalismus, der an einer schnellen Annahme des Tardieu-Budgets natürlich das größte Interesse hat, löst bei den Kommunisten die heftigste Freude aus. Auch Sonntags tagt die Kammer, zum Teil auch die ganze Nacht durch. Schon rein körperlich können das viele Abgeordnete nicht aushalten. Trotzdem wagt Tardieu zu lachen, wenn man ihn den Wegbereiter des Faschismus nennt. Kurt Lenz.

Republik oder Monarchie in Griechenland

London. Im Verlauf der Vorverhandlungen zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und den Parteiführern, die mit der Rückkehr der Volkspartei in das griechische Parlament endeten, hat Venizelos dem Führer der Volkspartei, Tsaldaris, das Innenministerium angeboten. Gleichzeitig hat er ihm den Vorschlag unterbreitet, die Volksabstimmung über die Frage: Republik oder Monarchie zu organisieren, und die notwendigen Sicherheiten für eine unparteiische Durchführung der Abstimmung zu schaffen. Tsaldaris, der diese Aufgabe durchführen mußte, falls er das Innenministerium übernimmt, hat sich Bedenkzeit erbeten.

Sozialistische Regierung in Victoria

London. Im Staate Victoria in Australien ist nach der kürzlichen Niederlage der bürgerlichen Regierung nunmehr eine sozialistische Regierung unter Hogan als Ministerpräsident gebildet worden.

Gedering über die Aufgaben der Regierung

Die Bedeutung des Vertrauensvotums

Berlin. In der „Montagspost“ nimmt Reichsinnenminister Gedering zur Bedeutung des Abstimmungsergebnisses Stellung. Er sagt u. a., ungleich wichtiger als die formelle Vertrauensstundgebung und der in ihr enthaltene Wille des Parlaments in den Fragen der Finanzreform positiv mitzuarbeiten, sei die besondere Zusage, noch vor Weihnachten, das Sofortprogramm zu verabschieden. Darin liege ein bedeutungsvoller Schritt zur Besserung unserer Finanzen, zur Erleichterung für die Wirtschaft und zur Festigung der Republik. Zwar seien die Gesetze des Sofortprogramms, die Abänderung der Tabaksteuer und die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung noch nicht unter Dach und Fach, nach dem Ergebnis der letzten Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Parteienvertretungen sei jedoch sicher damit zu rechnen, daß die Vorlagen noch im Laufe dieser Woche ihre Erledigung finden und mit Ende des Jahres in Wirksamkeit träten. Die Kassenfrage, die leicht zu einer Staatskrise hätte werden können, sei beseitigt. Aber wichtige Aufgaben ständen noch bevor, Aufgaben, die bald gelöst werden müßten, wenn wir aus der Politik des Fortwärtseins herauskommen wollten. Deutsche Regierungen und deutsche Volksvertretungen hätten seit dem Jahre 1923 zwar recht oft Anläufe zur Sparfameit und gesunder Finanzpolitik gemacht, aber ebensooft diesen Weg wieder verlassen. Die Frage, wer die Finanzreform machen solle, sei nicht schwer zu beantworten. Alle einsichtigen und verantwortungsbewußten Parteien. Eine Finanzreform sei nicht nur Sache einer Partei und eines Standes, sondern des ganzen Volkes. Man spreche und schreibe in diesen Tagen viel von Parteineuerrichtungen, von „politischen Sammelbeden“ des Bürgertums, von neuen Splittern und neuen Klammern. Aber alle parteipolitischen Spekulationen auf künftige Neugruppierungen seien nur ein Mittel, um vom Ziele weiter zu entfernen, das im Mittelpunkt der inneren Politik stehen müsse: Ordnung in die Finanzen zu bringen. Die Splitter würden verschwinden und die Klammern würden unnötig, wenn es gelänge, in der Regierung und im Parlament einsichtige und entschlossene Männer und Frauen in dem Sammelbeden einer gesunden Aufbauarbeit zu vereinigen. Diese Männer und Frauen ständen im Reichstag zur Verfügung, wenn eine entschlossene Regierung sie rufe.



Hauptmann Köhl auf dem Wege nach Amerika

Der deutsche Ozeanflieger hat mit seiner Gattin an Bord des Hapag-Dampfers „Deutschland“ eine Reise nach Amerika angetreten, um die organisatorischen und technischen Fragen der dortigen Luftfahrtverhältnisse zu studieren.

Die Arbeiterregierung nicht gefährdet

Eine Niederlage in der Kohlenfrage sicher?

London. In parlamentarischen Kreisen sucht man zunächst noch an dem Eindruck festzuhalten, daß die Niederlage der Regierung bei der Abstimmung über die Kohlenvorlage am kommenden Dienstag sicher ist. Die verhältnismäßig geringe Beunruhigung, die diese Auffassung hervorruft, läßt sich auf die Erwartung, daß die Regierung die Abstimmung nicht als Vertrauensfrage behandeln wird, und demzufolge aus einer Niederlage keine Folgen ziehen würde. In Wirklichkeit zeigt die Art, wie sich die Parteien und führenden Verbände gegenüber der Kohlenvorlage der Regierung verhalten, auf das Deutlichste, daß auch die beiden Oppo-

sitionsparteien gegenwärtig unter keinen Umständen Neuwahlen wünschen, und daher ihre Ablehnung nur soweit treiben werden, als das ohne Gefahr eines Sturzes der Regierung möglich ist. In Wirtschaftskreisen zeigt man ansehnend nicht übermäßig viel Verständnis für die Sorgen, die sich aus der Kohlenvorlage ergeben, ist aber umso härter an einer wirklich grundlegenden Reform für den Bergbau interessiert. In dieser Hinsicht besteht nur eine Meinung, daß die Vorlage zwar den inneren Frieden im Bergbau weitgehend sichert, die trostlose Lage des Bergbaues aber in keiner entscheidenden Weise ändert.

Kommunistische Phantasien

Thälmann kündigt die Errichtung einer deutschen Sowjetrepublik an

Berlin. Am Sonntag vormittag sollte im Zirkus Busch die feierliche Aufnahme der angeblich 7 000 neuen Mitglieder der kommunistischen Partei stattfinden. Trotz der großen kommunistischen Propaganda für diese Veranstaltung, wies das weite Zirkusrund jedoch große Lücken auf. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede Thälmanns, der über das Republikenschutzes, den Youngplan, Sowjetrußland und die Errichtung einer deutschen Sowjetrepublik sprach. Thälmanns Rede erreichte „der Welt am Montag“ zufolge ihren Höhepunkt, als er auf die zweite Revolution in Deutschland zu sprechen kam. Er kündigte für die nächsten Wochen eine straffe Organisation der Wirtschaftskämpfer durch die kommunistische Partei zur Begegnung der „Generallösung der Großenbourgeoisie“ an. Er prophezeite den nahen Zeitpunkt der Errichtung einer deutschen Sowjetrepublik. Nachdem er diesen Zukunftstraum noch durch Einzelheiten ergänzt hatte, rief er die Versammelten zur Mitarbeit auf, die Zukunft dieser deutschen Sowjetrepublik nach Kräften fördern und sichern zu helfen.



Der neugewählte weltliche Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates

Ist als Nachfolger des verstorbenen D. Dr. Duske der Geheimrat Konstantinrat D. Hundt, der bisher als Dirigent im Oberkirchenrat das Finanzreferat leitete.

Beneš über Zahlungsforderung an die Tschechoslowakei

Paris. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš erklärte einem Vertreter des „Petit Parisien“ gegenüber, die Tschechoslowakei könne nicht den vollen Betrag der Summe zahlen, die man von ihr verlange. Sie könne es nicht tun, weil sie zugleich Gläubiger und Schuldner sei und weil ihre Gläubigerrechte in übermäßiger Weise eingeschränkt seien. Erst im Haag werde Dr. Beneš genau die Linien zeichnen, die es ihm ermöglichen werden, am Besten den Belangen seines Landes und dem Frieden Europas zu dienen.

Die neuen russischen Leiter der chinesischen Ostbahn nach Charbin abgereist

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion beschlossen, zum Direktor der chinesischen Ostbahn Ingenieur Rudn und zum stellvertretenden Direktor Ingenieur Denisow zu ernennen. Die beiden Ingenieure haben sich sofort nach Charbin begeben, um die Leitung der chinesischen Ostbahn zu übernehmen.

Große Kommunistenkundgebungen in Washington

Newyork. Am Sonnabend abend demonstrierten etwa 1000 Kommunisten vor dem Weißen Hause in Washington. Wilde Rufe wurden laut, u. a. hörte man andauernd „Nieder Hoover“ rufen. Die Kundgeber sangen die Internationale. Die Kundgebungen waren gegen die Wirtschaftspolitik der Washingtoner Regierung und gegen ihr Einschreiten in Haiti gerichtet. Verrittene Polizei verhaftete 50 Personen. Ähnliche Kundgebungen fanden vor der Stadthalle in Newyork statt, wobei 9 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Orkan über Norwegen

Kopenhagen. Nach Meldungen aus Oslo wütete am Sonnabend über Norwegen ein heftiges Unwetter mit Orkan und Gewitter. Vielerorts schlug der Blitz ein und der Telephon- und Telegraphenverkehr kam in Unordnung. In Haugefund war der Sturm so heftig, daß ein Wagen vom Wind die Straße in eine große Schaufenscherbe geschleudert wurde. Dabei wurde eine wertvolle Ausstellung von Kristall zerstört.

Polnisch-Schlesien

Der Wahlverlauf in Groß-Rattowik

Der erste Teil der Kommunalwahlen beendet

Seit dem 24. November wird in der schlesischen Wojewodschaft gewählt. Zuerst ließ man das Gebirgsvolk in den Teschener Landgemeinden wählen, weil man dort den größten Sieg für den heutigen Regierungskurs erwartete. Die Kalkulation war richtig. Die Landbevölkerung des Teschener Gebiets steht unter dem Einfluß des Klerus und, wo dieser nicht genügt, dort haben die Starosten nachgeholfen. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben und die offizielle „Pat“ konnte den Sieg des Regierungskurses schon den nächsten Tag in den Morgenstunden verkünden.

Vierzehn Tage später haben die schlesischen Landgemeinden gewählt. Auch hier war man des Sieges gewiß gewesen. Auf dem flachen Lande in den Kreisen Plesch, Rybnik, Tarnowitz und Lublinitz, war der Sieg bis in die kleinsten Details vorbereitet. Hier spannte vor allem die Gemeinde und Amtsvorsteher an und ließ sie den Sanacja-wagen ziehen. Geistliche und Starosten besorgten das übrige. Ernstlich genommen wurde der Wahlkampf in den schlesischen Landgemeinden nur zwischen zwei polnischen Parteien ausgefochten, zwischen der Sanacja und den Korjantisten. Beide Richtungen stützen sich auf den Klerus, oder die Ämter, die diesmal nur dem Regierungskurs zur Verfügung standen. Nur in den größeren Landgemeinden, wo Arbeiter wohnen, kamen auch andere Wahlgruppen in Frage, wie die Sozialisten, NPK. und die Deutsche Wahlgemeinschaft. Der letzteren war es infolge der nationalen Verheißung nicht möglich gewesen, in den kleineren Gemeinden in den Wahlkampf einzutreten, denn dafür sorgten die Aufständischen mit dem Westmarkenverband. Auf solche Art wurde der zweite Sieg vorbereitet, der bis auf die größeren Industriegebiete nicht ausgeblieben ist.

Nachdem die beiden Siege bereits unter Dach und Fach gebracht wurden, wagte man erst den Angriff auf einen Teil der Städte. Hier ging die Sache nicht mehr so glatt vonstatten, wie auf dem flachen Lande. Die Macht des Klerus und der einzelnen Ämter ist in den Städten nicht mehr so groß wie auf dem flachen Lande und hier mußten auch andere Mittel angewandt werden. Hier war die Niederlage des Regierungskurses von vornherein gewiß. Wo sich die Sanacja im gleichen Kampfe mit ihren Gegnern messen mußte, da war es aus mit der Herrlichkeit, weil sie dort überall verspielt hat. Das hat sich nicht nur bei den Sonntagswahlen in den Städten gezeigt, aber das selbe Schauspiel konnten wir in allen größeren Industriegebieten beobachten. Die verschiedenen Wahltermine sollten nicht nur die Handhabe für den Generalangriff auf die Städte der Sanatoren bieten, sondern auch noch ihre Gegner ermüden und man muß gestehen, daß das Ziel zum Teil auch erreicht wurde. Eine richtige Wahlstimmung wurde mit wenigen Ausnahmen kaum wahrgenommen. Selbst in Groß-Rattowik, wo der Kampf am heftigsten war, war die Wahlstimmung eine flauere. Die Wähler sagten sich auch, daß bei dem Sieg der Opposition die gewählte Vertretung wieder aufgelöst werde und konnten sich für die Wahlen nicht begeistern. Mit dem Abschluß der Wahlen in den schlesischen Städten sind wir noch lange nicht aus dem Wahlkampf heraus. Gleich nach Neujahr werden wir wieder in den Wahlkampf eintreten und wahrscheinlich wieder mit mehreren Wahlterminen beglückt, denn, wie bereits gemunkelt wird, sollen im Frühjahr zuerst die Landgemeinden und erst später die Städte ihre Vertreter wählen. Bis jetzt haben noch 6 Stadtgemeinden, darunter Königshütte, Myslowitz und Rybnik, und mehr als 60 Landgemeinden, darunter solche wie Siemianowitz, Lipine, Chorzow u. a. noch nicht gewählt. Erst wenn diese Gemeinden gewählt haben, wird man sich ein abschließendes Urteil über die Kommunalwahlen in der schlesischen Wojewodschaft erlauben können.

Vor den Wahlen der Gemeindevorsteher und Gemeindegewählten

Nachdem die Kommunalwahlen in den schlesischen Landgemeinden am 8. Dezember stattgefunden haben, müssen diese Woche von den neugewählten Gemeindevorsteherungen die Gemeindevorsteher und die Gemeindegewählten gewählt werden. Gemeindevorsteher werden selbstverständlich nur in jenen Gemeinden gewählt, wo nichtbesoldete Gemeindevorsteher fungieren, denn die besoldeten Gemeindevorsteher werden auf 12 Jahre gewählt. In allen übrigen Gemeinden erfolgt die Wahl der ganzen Gemeindevorstellung, einschließlich des Vorstehers, jedes Mal 14 Tage nach den Gemeindevorwahlen. Die Wahlordnung bestimmt darüber folgendes: „Die erste Sitzung des neugewählten Gemeinderates in den Landgemeinden, die die Gemeindeverwaltung zu wählen hat, muß spätestens 14 Tage nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses stattfinden, falls gegen die Wahl oder mindestens gegen die Fälsche der gewählten Gemeindevorstellung kein Protest erhoben wurde. Die Sitzung wird durch einen Delegierten der Aufsichtsbehörde einberufen, der seine Funktion bis zur Konstituierung des neugewählten Gemeinderates ausüben wird.“

Weiter bestimmt der Artikel 60 der Wahlordnung: „Nach der Wahl des Gemeindevorstehers schreitet die Gemeindevorstellung zur Wahl der Gemeindegewählten. Wird nur ein Schöffe gewählt, so erfolgt seine Wahl durch die einfache Mehrheit der Versammlung, werden mehrere Schöffen gewählt, so erfolgt die Wahl nach dem Artikel 57 der Wahlordnung (Einreichung von Kandidatenlisten). Der alte Gemeindevorstand verbleibt so lange im Amte, bis die neugewählte Verwaltung in ihre Ämter eingeführt wird. Dieser letzte Passus wird bei uns so ausgelegt, daß die alte Gemeindeverwaltung bei der Wahl der neuen Gemeindeverwaltung mitstimmen darf.“

Wie sich unsere Genossen in den einzelnen Gemeindevorstellungen bei der Wahl der neuen Gemeindeverwaltung zu verhalten haben, läßt sich von hier aus nicht bestimmen. Das hängt von den örtlichen Verhältnissen ab. Wir nehmen nur an, daß sie den nationalpolitischen Schreibern und Arbeiterfeinden mit ihren Stimmen zum Siege nicht verhelfen werden.

Nach den Wahlen in den schlesischen Landgemeinden wurde der Wahlkampf in Groß-Rattowik durch eine scharfe Pressepolitik eingeleitet. Die Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen die Mißwirtschaft der kommunistischen Rada, die Steuergelder für Subventionen und Repräsentationen verpulverte und die Kommunalwirtschaft stark in Unordnung brachte.

Am Sonnabend traten die Plakatleberkolonnen in Aktion die alle Säulen mit Wahlplakaten besetzten. Hier nahmen sich die Sanatoren besonders heraus und überfielen hauptsächlich die deutschen Plakatleber. Die Sanatoren waren mit Knüppeln und Revolvern bewaffnet. Ein deutscher Plakatleber wurde von den Sanatoren im Gegenwart eines Polizisten überfallen und so schwer mißhandelt, daß er blutüberströmt zusammenbrach und ins Lazarett geschafft werden mußte.

Eine Klebekolonne der D. S. A. P. wurde schwer mißhandelt. Vier Genossen erhielten schwere Verletzungen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Sanatoren begnügten sich nicht mit der Besetzung der Säulen, sondern besetzten auch

die Häuser und Schaufenster. Als ein Hauswächter sie an der Besetzung des Hauses hindern wollte, fielen sie über ihn her. Doch hatte der Hauswächter einen Revolver und gab daraus mehrere Schüsse, worauf die Burken die Flucht ergriffen. Die Polizei verhielt sich bei den Überfällen passiv und griff meistens gegen die Kleber der Opposition ein, wenn sie ihre Plakate an die Mauer kleben wollten.

Nachdem wir bei den Wahlen für die Kommunen Wahlzwang haben, herrschte in den einzelnen Wahllokalen tagsüber ein starker Andrang. Das Wetter war trüb und regnerisch und hätten wir kein Wahlzwang, so wäre die Wahlbeteiligung zweifellos viel schwächer.

Wir bringen unten die Wahlergebnisse aus den einzelnen Bezirken, aus welchen sich unsere Leser orientieren können, wie in den einzelnen Bezirken gewählt wurde. Man werden wir Vergleiche zwischen den Wahlergebnissen in den Rattowiker Bezirken, zwischen gestern und den Kommunalwahlen von 1926 veröffentlichen.

Bezirk	1	2	3	4	5	6	7	8	10	11	12	13	14	15	16
1	38	48	76	16	26	659	26	324	291	—	—	—	—	5	96
2	12	21	34	28	11	546	16	189	146	1	—	—	—	—	138
3	11	9	20	6	18	490	9	183	141	—	—	—	—	2	81
4	25	43	82	26	25	820	76	332	256	—	1	—	—	5	65
5	12	21	42	23	8	492	37	188	159	—	—	—	—	—	18
6	9	27	35	8	22	459	140	219	189	—	—	—	—	4	23
7	3	42	33	18	14	552	22	219	190	—	—	—	—	1	79
8	7	26	21	12	32	525	34	248	262	—	2	—	—	—	60
9	13	27	43	17	32	562	40	281	191	—	—	—	—	—	79
10	1	20	14	10	10	395	14	251	213	—	—	—	1	1	53
11	13	29	42	11	22	443	45	236	213	—	4	—	—	—	45
12	10	26	43	17	21	442	35	153	174	—	—	—	—	1	42
13	8	42	34	11	21	440	74	310	232	—	—	—	—	5	45
14	14	31	26	17	42	620	41	420	266	—	—	—	—	1	51
15	18	54	40	15	53	552	138	343	214	—	—	—	1	10	27
16	16	53	35	18	47	454	60	369	292	—	2	—	—	—	30
17	15	57	53	10	34	371	134	308	275	—	1	—	—	1	—
18	13	40	29	16	12	655	38	278	236	—	—	—	—	7	164
19	7	42	30	10	15	632	31	247	254	—	—	—	3	9	101
20	15	58	42	9	14	957	49	335	268	—	—	—	—	2	99
21	20	29	17	25	6	331	176	242	292	—	—	3	—	9	—
22	16	48	67	11	9	662	39	203	2	—	155	—	—	6	10
23	18	50	83	—	8	415	59	154	—	—	—	—	—	4	2
24	9	54	51	11	11	229	51	233	182	—	142	—	—	19	2
25	12	135	46	16	5	448	35	190	2	—	195	—	—	6	3
26	13	33	38	9	8	477	86	282	2	—	188	—	—	9	6
27	17	70	117	16	15	698	129	222	—	—	145	—	—	1	6
28	6	67	47	11	6	243	61	352	—	—	367	—	—	—	—
29	9	121	22	12	11	351	58	383	—	—	330	—	—	2	—
30	5	50	25	10	1	210	40	457	—	—	245	—	—	—	2
31	20	59	15	—	9	150	36	156	—	—	90	—	—	—	—
32	20	70	104	14	37	485	78	506	5	—	—	—	146	27	3
33	34	94	103	27	40	683	67	738	1	2	—	—	342	29	2
34	31	80	81	16	9	462	120	252	—	—	—	—	373	74	12
35	53	108	136	9	9	531	152	253	2	—	—	—	402	121	2
36	30	92	81	13	15	406	76	145	2	—	—	—	570	103	—
37	9	92	23	11	6	154	128	234	—	—	—	—	128	51	—
38	25	58	54	15	6	349	120	262	—	268	—	—	—	14	2
39	22	137	78	15	4	433	38	330	—	209	—	—	—	5	—
40	20	159	70	6	4	205	133	313	2	205	—	—	—	9	—
41	23	83	26	17	11	286	93	543	—	—	—	451	—	6	—
42	20	53	13	11	10	159	47	508	—	—	—	364	—	5	—
	692	2458	2077	573	719	19431	2881	12501	4923	685	2052	819	1967	553	1348

Rattowik und Umgebung

Auch ein Zeichen der Zeit. Um auch bei der Presse als Unterstützungsbüro zu gelten, hat die Postdirektion ein Pressebüro eingerichtet. Prinzipiell ist ihr daran gelegen, die Publikation der Berichtigungen der Wojewodschaftspresse am schnellsten zu erledigen. — Es wäre uns sehr angenehm, wenn dieses Referat wenigstens auch als Hilfsbüro die Konfiskationsstrafen zu 50 Prozent tragen würde.

Lejseal der Bücherei für Kunst und Wissenschaft. Montag, den 16. Dezember, wird der Lejseal der Bücherei für Kunst und Wissenschaft, der sich im Parterre des Büchereigebäudes befindet, wieder geöffnet. Es liegen ständig 17 Tageszeitungen aus Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei und Polen aus, sowie 120 Zeitschriften aus allen Wissens- und Fachgebieten. Die Handbücherei von Nachschlagewerken steht zur Benutzung frei. Der Lejseal ist Mittwoch und Freitag nachmittags geschlossen, sonst werktäglich von 10—13 und 17—20 Uhr geöffnet.

Spenden für Schulkinder statt Neujahrsglückwünschen. Wie alljährlich, so bittet der Magistrat in Rattowik auch dieses Jahr von der Zustellung von Glückwünschen anlässlich des Jahreswechsels nach Möglichkeit abzusehen und entsprechende Geldspenden an die städtische Hauptkasse auf der ulica Pocztowa 7 in Rattowik einzufrieden. Solche Gelder werden aufgesammelt und sind dazu bestimmt, um bedürftigen Schulkindern in der kalten Jahreszeit warmes Frühstück zukommen zu lassen. Jede, auch die kleinste Summe, wird für den erwähnten Zweck gern entgegengenommen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt werden die Namen der Spender bekanntgegeben.

Hilfsaktion des Tuberkulose-Komitees. Der Verband zur Bekämpfung der Tuberkulose veranstaltet eine Sammelaktion. Zu diesem Zweck sind beim städtischen Wohlfahrtsamt eine Masse Abzeichen und Aufklebettel vorhanden. Das Publikum wird gebeten, die Hilfsaktion des Verbandes zu unterstützen und zwar durch Ankauf solcher Abzeichen usw. Man möge in solchen Fällen an das städtische Wohlfahrtsamt auf der ulica Szafranka (frühere Ritterschule) in Rattowik wenden.

Unter die Räder eines Güterwagens geraten. Auf dem Güterbahnhof in Rattowik ereignete sich am vergangenen Sonnabend ein schwerer Unglücksfall. Dort geriet bei Abkuppelung von Güterwagons der Eisenbahnarbeiter Alexander Synowicz aus Groß-Chelm unter die Räder eines Wagons. S. wurde hierbei ein Bein gebrochen und zermalmt. Der Verunglückte ist in das Elisabeth-Krankenhaus in Rattowik geschafft worden. Die weiteren polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

Wer ist der Täter? Der Albert Soja aus Czajlow machte der Polizei darüber Mitteilung, daß ihm von einem bis jetzt nicht ermittelten Spitzhaken eine Brieftasche mit 120 Zloty, ferner einem Militärbuch, sowie einem Paß, lautend auf den Namen

des Bestohlenen und 2 weitere Pässe, ausgestellt für Kartarine Koniczyn und Marie Kumba, gestohlen worden ist. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Aufgeklärter Verkehrsunfall. Vor einiger Zeit berichteten wir über einen Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und dem Fuhrwerk des Jakob St. in Rattowik. Nach den inzwischen eingeleiteten Feststellungen sollen an dem Verkehrsunfall der Fuhrwerkslenker und zum Teil der Besitzer schuld sein.

Eigentümer kann sich melden! Bei der Polizeidirektion in Rattowik, ul. Zielona, kann von dem rechtmäßigen Eigentümer gegen Ausweis ein Herrenfahrrad, Marke „Möbus“, Nr. 128 122, abgeholt werden. Das Fahrrad wurde vor dem Gebäude der „Bank Gospodarska Krajowa“ in Rattowik aufgefunden.

Festnahme drei schwerer Jungen. Die Rattowiker Kriminalpolizei hat durch Festnahme des Paul Sorla aus Myslowitz und seiner Komplizen Gustav Kojinski und Paul Duchacz einen guten Fang gemacht. Wie bekannt, wurde Sorla arretiert, weil er als derjenige Täter in Frage kommt, der auf eine Arbeiterin auf den Feldern zwischen Bismarckhütte und Königshütte einen Überfall verübte und diese zu verewaltigen versuchte. Im Laufe der weiteren polizeilichen Untersuchungen konnten den beiden Mittätern inzwischen eine Reihe von Diebstählen bezw. Einbrüchen nachgewiesen werden. Zunächst wurde festgestellt, daß die Genannten den Diebstahl zum Schaden des Johann Cogan in Ruda verübten, welcher bereits 2 Monate inhaftiert liegt. Weiterhin haben die Täter ausgeführt die Diebstähle bei Helene Niklas und Emma Leuchter im Ortsteil Zawodze, woselbst Herrenunterwäsche, sowie 1 Koffer gestohlen worden sind, ferner den Taubendiebstahl bei Peter Palechta in Königshütte und den Einbruchdiebstahl zum Schaden des Schuhmachers Sobog in Myslowitz. An dem letzten Diebstahl beteiligte sich ferner ein gewisser Josef Mateja und Kurt Dylczbański. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Fingierter Diebstahl. Einen Diebstahl meldete die Magistratsangestellte Sofia S. von der ul. Mikolowska 2 in Rattowik, indem sie angab, daß ihr im städtischen Lager in Rattowik ein Sparschwein, sowie die Verkehrskarte, gestohlen worden sind. Es stellte sich jedoch inzwischen heraus, daß der von der St. angegebene Diebstahl fingiert ist.

Weil sie 60 Flaschen Brautwein gekostet haben. Anfang Oktober d. Js. wurde in eine Restauration in Nikolai ein Einbruch verübt. Die Täter schnitten mittels Glasschneider ein größeres Loch in das Schaufenster und gelangten so in das Innere des Ausschanks. Dort stahlen dieselben aus einem Büfett 40 Flaschen zu 4 Liter Cypis, sowie 20 Flaschen andere Weine und Spirituosen, im Gesamtwert von 160 Zloty. Auf dem gleichen Wege sind die Burken wieder verschwunden. In der Nähe des Latorties fand man 4 Flaschen vor, welche von den Spitzhaken geleert und dann fortgeworfen worden sind. Auf Grund einer Anzeige stellte die dortige Polizei bei Vornahme von Hausrevi-

Wollen Sie

kaufen oder verkaufen?
Angebote und Interessen
veröffentlicht in
ein Inserat im
„Volkswille“

sionen fest, daß drei junge Leute, bei welchen mehrere Flaschen Branntwein vorgefunden wurden, als Täter in Frage kamen. Während des polizeilichen Verhörs bekannten sich die Arretierten auch zu dem Einbruch. Vor dem Landgericht in Kattowitz wurden die Drei, welche bereits vorbestraft waren, nach Vernehmung der geladenen Zeugen verurteilt und zwar Alfred P. zu einem Jahr, Georg G. zu 8 Monaten und Heinrich B. zu 4 Monaten Gefängnis.

Im Kattowitzer Gefängnis eingeliefert. Fast täglich berichtet die Polizei über Taschendiebstähle, welche in den Kattowitzer Bahnhofswägen verübt werden. Dort treiben sich in letzter Zeit verschiedene Elemente herum, welche die günstige Gelegenheit abwarten, um etwas zu stehlen. Schon wieder wird über einen ähnlichen Diebstahl berichtet. Dem Karl Roduta aus Kattowitz wurde ein Geldbetrag von 150 Zloty entwendet. Die Polizei nahm jedoch die Verfolgung nach den Tätern sofort auf und arretierte einen gewissen Alois Gr. und Stanislaus R. Die Arretierten wurden in das Kattowitzer Gefängnis eingeliefert.

Eine ungetreue Verkäuferin. 3 seidene Kleider, 9 Paar seidene Beinkleider, 2 Paar Trikot-Beinkleider, ferner 2 seidene Schals und 1 Paar lederne Handschuhe wurden während einer Revision in der Wohnung der Verkäuferin Helene L. von der ulica Strzeleka in Kattowitz vorgefunden und beschlagnahmt. Diese Sachen wurden von der Tochter des Geschäftsinhabers Schlein in Hindenburg, bei welchem die Helene L. als Verkäuferin tätig gewesen ist, als Eigentum wiedererkannt. Die ungetreue Verkäuferin ist dieser Tage von dem Firmeninhaber dabei ertappt worden, als sie 1 Paar seidene Strümpfe, welche sie unter der Kleidung verborgen hatte, stehlen wollte. Auf Grund der erfolgten Anzeige wurden dann die Wohnungsdurchsuchungen vorgenommen. Gegen die Verkäuferin ist wegen Diebstahl, bezw. Veruntreuung gerichtliche Anzeige erstattet worden.

Königshütte und Umgebung

Der Magistrat an die Kaufleute und Gewerbetreibenden. Hiesige Kaufleute und Gewerbetreibende sind allgemein der Ansicht, daß durch die Einlösung der Patente im Finanzamt (Urzond Starbowy) die Anmeldung des Handels bezw. Unternehmens bei der Ortsbehörde, d. i. beim Magistrat, überflüssig geworden ist. Diese Auffassung ist falsch. Die Pflicht der Anmeldung des Gewerbes bezw. Handels oder Unternehmens nach § 14 der Gewerbeordnung bleibt weiterhin bestehen und muß erfüllt werden, Personen, die einen Handel oder ein Gewerbe in der Stadt betreiben, sind verpflichtet, ihr Unternehmen alsbald nach Eröffnung, vor der Einlösung des Patents, im hiesigen Magistrat, Rathaus, Zimmer 66, anzumelden. Die erteilten Anmeldebefreiungen dienen alsdann als Ausweis zur Einlösung der Patente im Finanzamt. Es werden somit alle diejenigen, die das Patent für das Jahr 1930 bereits eingelöst haben, aufgefordert, die Anmeldungen des Gewerbes bezw. Handelspatentes im Magistrat zu bewirken. Auch die Interessenten, die das Patent noch nicht eingelöst haben, sowie Personen, die ein Unternehmen oder einen Handel in hiesiger Stadt eröffnen wollen, müssen diese beim Magistrat anmelden und zwar vor der Einlösung des Patents. Ebenso ist das Gewerbe oder der Handel, sobald sie eingestellt werden, im Magistrat, Rathaus, Zimmer 66, abzumelden, da sonst der Steuerpflichtige zur Zahlung der Steuern weiterhin bis zum Tage der Anmeldung verpflichtet ist. Mit Rücksicht darauf empfiehlt es sich, die An- bezw. Abmeldung der Gewerbe pünktlich zu bewirken. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, die Vorschriften des § 148 der Gewerbeordnung nicht zu umgehen, nach denen die Unterlassung der Anmeldung strafbar ist.

Apothekendienst. Den Nachtdienst versehen in dieser Woche im nördlichen Stadtteil die Barbara-Apotheke, am Plac Mickiewicza, im südlichen Stadtteil die Löwenapotheke, an der ulica Wolnosci.

Ausfüllung der Personenbestandsaufnahme-Listen. Den Einwohnern der Stadt werden in diesen Tagen Personenbestandsaufnahme-Listen für die Einkommensteuer 1930 zugestellt. Der jeweilige Hausbesitzer ist verpflichtet, auf Formular 1 D sämtliche Mieter des Hauses anzuführen und das Formular 2 D den Mietern zwecks Ausfüllung zuzustellen. Jeder Wohnungsinhaber

Vor neuen Experimenten in den Krankentassen

Die Selbstverwaltung der Versicherten in den Krankentassen kann als erledigt angesehen werden und zwar überall dort, wo die Sozialisten Einfluß auf die Verwaltung hatten. An Stelle der gewählten Vertreter wurden kommissarische Vertretungen eingesetzt und als Leiter wurden meistens Offiziere mit sehr hohen Gehältern nominiert. Es liegt klar auf der Hand, daß solche scharfe Maßnahmen der Regierung gegen die Selbstverwaltung in den Krankentassen eine Beruhigung unter den Versicherten hervorrufen mußte, und die Proteste der Krankentassenmitglieder werden immer lauter. Das hat das Ministerium für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt veranlaßt, nach Beruhigungsmitteln zu suchen. Dem Minister Prytor schwebt über die Kassenverwaltung etwas Unklares vor, das sich in der Richtung bewegt, an Stelle der Selbstverwaltung eine Erweiterung der Machtbefugnisse der Kassenärzte zu setzen.

In einer jeden Krankentasse gibt es Kassenärzte, die die Kassenmitglieder im Falle ihrer Erkrankung heilen. Wie wäre es, wenn man die Krankentasse dem Arzt ausliefern würde? Herr Prytor berief nach Warschau eine große Kassenärztekongferenz, die die Richtlinien für die künftige Verwaltung, bei Ausschluß der Selbstverwaltung aufstellen sollte. Die Ärzte plagten sich mit dem neuen Problem während der ganzen Konferenz, konnten aber nichts Positives erdichten. Sie waren sich nur darüber einig, daß ihre Machtbefugnisse erweitert werden sollen. Diesen Gedanken hat ihnen eigentlich der Minister selbst nahegelegt und sie haben auch zugegriffen. Mein Gott, warum auch

nicht, denn den möchten wir sehen, der die Erweiterung seines Einflusses nicht wünscht, wenn ihm das noch freiwillig angeboten wird, ohne daß dabei seine Verantwortung größer wird. Also die Krankentassenärzte haben zugestimmt und das Ministerium für Arbeit und soziale Wohlfahrt will darauf die Verwaltung in den Krankentassen aufbauen.

Die Reform ist so gedacht, daß der Kassenarzt die Krankentassenverwaltung überwachen soll. Die Kassenärzte sollen keine Direktoren und keine Regierungskommissare sein, dafür sollen sie aber die Kassenbudgets, insbesondere jene, die sich auf die ärztlichen Honorare und die Heilmittel beziehen, mit aufstellen und die Ausführung der Budgets überwachen. Es werden an den Krankentassen Oberärzte und Ärzte fungieren, die den Zweck haben werden, das Heilverfahren in den Krankentassen zu heben. Wie die Regierungspresse zu berichten weiß, befindet sich eine diesbezügliche Verordnung der Regierung in Vorbereitung.

Die Selbstverwaltung ist erledigt und die Krankentassen werden durch Kommissare und Ärzte verwaltet. So sorgt man bei uns für die Versicherten. Sie haben das Recht Beiträge zu zahlen u. den Mund zu halten, denn zum Befehlen und Regieren sind andere da. Das ist nicht der erste und auch nicht der letzte Anschlag auf die Selbstverwaltung in den Krankentassen, doch können wir uns damit trösten, daß sich das Sanacajsystem noch früher überleben wird, als die Selbstverwaltung in den Sozial-einrichtungen.

muß wenigstens ein derartiges Formular vom Hausbesitzer zugestellt erhalten. Die Mieter, bezw. das Familienoberhaupt müssen in die zugestellten Listen alle Personen eintragen, welche in der fraglichen Wohnung am 15. Dezember d. Js. wohnhaft sind. Die Ausfüllung der Rubriken hat überflüssig zu erfolgen. Innerhalb drei Tagen nach Erhalt müssen die Formulare seitens der Mieter dem Hausbesitzer wieder ausgehändigt werden, welcher seinerseits verpflichtet ist, nachzuprüfen, ob der Mieter alle Personen eingetragen hat. Hausbesitzer und Mieter, welche sich weigern, die Formulare auszufüllen, haben nach den geltenden Bestimmungen der Verordnung eine Bestrafung zu gewärtigen.

Budgetberatungen. Am Mittwoch, den 18. Dezember, abends 18 Uhr, kommt die Finanzkommission im Magistratsitzungszimmer zusammen, um mit den Beratungen über den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930/31 zu beginnen. Bis zur endgültigen Vorlegung der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat, werden bis zur Zurückziehung des Budgets mehrere Sitzungen der Kommission notwendig werden. Selbstverständlich bedarf, nach Annahme durch die städtischen Körperschaften, das Budget noch der Bestätigung durch die Wojewodschaft.

Welche Steuern sind noch im Monat Dezember zu entrichten? Bis zum Ende des Monats Dezember sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. die Einkommensteuer, die von den Arbeitgebern von den Löhnen in Abzug gebracht wird, und zwar im Laufe von 7 Tagen nach erfolgtem Abzug; 2. die Gewerbesteuer für das Jahr 1930; 3. die Rate der Vermögenssteuer für das Jahr 1929, wobei zu berücksichtigen ist, daß hier der 14tägige Termin keine Berücksichtigung findet; 4. die Umsatzsteuer für das Jahr 1929 nach Erhalt des Steuerzettels; 5. die Immobiliensteuer für das 3. Quartal 1929, ferner die Wohnungs- und Grundsteuer für das letzte Vierteljahr 1929; 6. Monatsvorschuße auf die Umsatzsteuer bis zum 15. jeden Monats für den verstrichenen Monat durch die Unternehmungen, die einen Gewerbeschein der 1. und 2. Handelskategorie ausgekauft haben und vorgeschriebene Handelsbücher führen; 7. Alle rückständigen sowie verfallenen bzw. in Ratenzahlungen bewilligten Steuern, wenn der Termin der Verzinsung oder Raten abgelassen ist.

Geldveruntreuung. Bei der Polizei brachte die Marie Paschuska, von der ul. Hajducka 40, zur Anzeige, daß ein gewisser H. St. zu ihrem Schaden 500 Zloty veruntreut hat. Polizeiliche Ermittlungen wurden eingeleitet.

Meldung weiterer Ehrenjubilare. Es wird bekannt gemacht, daß diejenigen Arbeiter der Werkstätten- und Kassenverwaltung, welche in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis zum 31. Dezember 1929 eine 25 jährige ununterbrochene Dienstzeit auf den Werken der Gesellschaft nachweisen können, sich sofort in den Rechnungsbüros melden sollen. Die in diese Zeit fallenden Jubilare sollen im Frühjahr des nächsten Jahres auch ihre Uhr erhalten.

Wochenmarktvorlegung. Infolge des auf den Mittwoch, den 25. Dezember fallenden Weihnachtsfeiertages und auf Mittwoch, den 1. Januar fallenden Neujahrsfestes werden die auf diese Tage fallenden Wochenmärkte am Dienstag, 24., und Dienstag, 31. Dezember abgehalten werden.

Vom städtischen Betriebsamt. Es wird darauf hingewiesen, daß das städtische Betriebsamt alle Arbeiten nur bis zum Wassermesser ausführt. Alle anderen Arbeiten können von den privaten, seitens des Magistrats zugelassenen Installateuren und Firmen zur Ausführung gebracht werden. Für die Absperrung des Wassers ist das an der Seite eingebaute Ventil zu benutzen, anderenfalls die Absperrung durch das städtische Betriebsamt vorgenommen wird.

Dummejugendstreiche. Unbekannte Täter beschädigten die auf der ulica Hutnicza aufgestellten Verkehrszeichen und verschwanden unerkannt. Nicht genug dessen, so warfen sie auf derselben Straße einen schweren Werkzeugwagen einer Baufirma mit den Rädern nach oben um.

Chorow. (Weihnachtsgeschenk.) 39 Arbeitern der Strickstoffwerke wurde als Weihnachtsgeschenk die Arbeitszufriedenheit zugestimmt. Das merkwürdige an dieser Sache ist, daß nur Oberkloster davon getroffen wurden und dies geschieht, obwohl der Direktor Statler besonders hervorhebt, daß es ihm um das Wohl der oberklosterischen Arbeiter sehr gelegen ist.

Siemianowik

Auszahlung. Die Auszahlung an die Invaliden und Witwen der Saurahlite erfolgt am 17. d. Mts. vormittags von 7—10 Uhr im Krankentassenbüro.

Ein Missetat. Der 36jährige Paul G. aus Siemianowik vergewaltigte in einem Kellerraum in Bielschowitz die 12jährige Mathilde S. aus Bielschowitz. G. war zwecks Legung einer elektrischen Stromleitung nach dorthin bestellt worden. Der Polizei gelang es inzwischen den Täter zu fassen.

Vom Baume des Bösen

Von Marcel Berger.

Autorisierte Uebersetzung von Hans Adler.

3) Ich unterbrach ihn: „Wie heißt sie denn?“ „Wie Simpson.“ „Die kenne ich sehr gut“, sagte ich und zwang mich zu einem leichten Lächeln. „Sie ist mit ihrem Vater hier, nicht?“ „Ja. Mit dem alten Oberst.“ „Er ist Ingenieur, wie ich glaube?“ „Im Kriege wurde er irgend ein großes Tier bei den amerikanischen Eisenbahnen. Er hat die abenteuerlichsten Projekte, mit denen er mich ununterbrochen anbelästigt.“ „Wenn du keine anderen Ausflüchte hast als die, Evelynne zu erobern“, sagte ich ironisch, „dann kannst du ruhig nach Zandt zurückfahren.“ „Na“, erklärte er mit einem eigentümlichen Blick, „über die jungen Mädchen von heute habe ich so meine eigenen Ansichten.“

Ich hatte schon den Mund geöffnet, um ihn grob zurechtzuweisen, als ein allgemeines Gemurmel der Bewunderung in unserer Umgebung mich ablenkte. Wir waren aus der Waldschlucht die bisher den Ausblick verhindert hatte, herausgekommen. Das Panorama erweiterte sich. Der See, den wir vor einer Stunde verlassen hatten, wurde jetzt wieder sichtbar, tief unter uns, von hügelartigen Erhebungen eingefasst und in transparentem Schöne erstrahlend. Ich hob den Kopf. Das Zahnradgleis führte nun, immer ansteigend, bis auf den Gipfel des Loersberges, der jetzt plötzlich auftauchte.

Das Massiv des Berges bot den Anblick einer düstern Felswand, an der wir wie durch ein Wunder hinaufgezogen wurden. Oberhalb des Stationsgebäudes wurde die dunkle Silhouette eines mächtigen Schloßturmes sichtbar.

„Unglaublich“, murmelte ich, „welche Arbeit muß das gekostet haben.“

„Ja“, erklärte Marius. „Die Rekonstruktion des Schlosses wurde gerade vor Beginn des Krieges in Angriff genommen. Dann sind die Arbeiten zwei Jahre lang stehen geblieben.“

Das Panorama um uns veränderte sich von Sekunde zu Sekunde. Ueber den grünen niedrigen Vorbergen erhoben sich neue Gipfel zu unserer rechten Seite, alle mit tiefem Schnee bedeckt. Nun waren wir auf halber Höhe. Je höher wir kamen, desto unmöglicher schien es, den Gipfel zu erreichen. Die letzte Straße stieg fast senkrecht empor. Unwillkürlich drängte sich die Frage auf meine Lippen:

„Kann man zu Fuß da hinauf gelangen?“ „Es gibt einen schmalen halbschneebedeckten Steig.“ „Aber vor dem Bau der Seilbahn?“ „Da blieb man einfach unten.“ „Wenn aber in früheren Zeiten auf dem Gipfel ein Schloß gestanden sein soll? Oder ist das eine Fabel?“ „Nein, nicht im geringsten; wenn du dich übrigens für diese Details interessierst, wird dir der Hotelier die genauesten Auskünfte geben.“

Majestätisch schwebte der Wagen immer höher. Das Drahtseil schnarrte monoton. Links zu unseren Füßen glänzte der See als eine kleine blaue Lache. Hinter einem blassen Gebirgsstreifen konnte man die äußersten Wippen von Zandt unterscheiden; weiter gegen den Horizont verschwand alles in eintönigem Grau. Dartigues sagte:

„Jetzt sind wir fünfzehnhundert Meter hoch.“ Ich atmete tief und sog die Lungen voll mit dünner Luft, die nach Englan duftete. In jeder Minute verschoben sich die Bilder und neue Welten schienen sich vor unseren Blicken aufzutun. Die mittleren Vorberge glichen nur mehr Maulwurfs- hügel. Ich hatte dieselbe Empfindung wie damals, als mich der arme Martinet in seinem Garman mitgenommen hatte.

Marius Dartigues überließ blasiert die Reize der Gegend und fragte mich:

„Weißt du, welche exotischen Menschenexemplare da oben frei herumlaufen?“ „Philipp hat mir von einigen geschrieben.“ „Der Großfürst Feodor...“ „Das wußte ich nicht... wer ist das?“ „Feodor von Rußland. Er soll einer von denen sein, die Rasputin geliebt haben.“

„Und wer noch?“ „Ein verdammt Boche, Direktor bei Krupp.“ Marius wies mit Augenzwinkern auf einen dicken Menschen der in Gesellschaft einer ziemlich geschminkten Dame, die große Brillanten in den Ohren trug, auf der oberen Plattform stand.

„Schau“, sagte er, „das ist auch ein bemerkenswertes Paar Herr und Frau Sourloube, Kriegsgewinner — neue Reiche, gute alte Bekannte von mir. Ueber die machen wir uns oft lustig.“

Unser Waggon hob sich jetzt zwischen überhängenden Quarzfelsen, die man mit Dynamit gesprengt haben mußte, in die Höhe. Ein leiser Schreckensschrei wurde irgendwo von einer Dame ausgestoßen. Dann hörte man lachen. Es war unser junges Paar. Marius heftete seine Blicke auf die junge Frau:

„Ganz nett, die Kleine! Ich weiß zwar nicht, ob sie die Absicht haben, oben zu übernachten, aber jedenfalls ist es ein Glück, daß die Schloßmauern ziemlich dick sind, denn sonst würden ihre Zimmernachbarn wohl kaum schlafen können... Was?“

Ich antwortete nicht. Seine Art machte mich nervös. Wir erreichten den Stationshangar. Einige Minuten später stiegen wir aus, ein wenig schwanzend wie nach einer bewegten Ueberfahrt und die meisten von uns wagten es nicht, in den Abgrund, den wir hinaufgekommen waren, zurückzublicken, bevor sie sich ein paar Schritte von seinem Rand entfernt hatten.

8. Stürzte Träger stürzten herbei. Mit unfehlbarem Blick untersahen sie die Gäste, die zu längerem Aufenthalt gekommen waren von den einfachen Touristen. Mein Koffer wurde abgehoben und weggeführt, ohne daß ich ein Wort zu sagen hatte. An Gepäck wurde nur noch ein großer Kleiderkoffer einer Dame in Trauer sichtbar, die seine Auswaggonierung mit strenger und höflicher Miene überwachte. Dartigues musterte sie mit seiner gewohnten Ungeniertheit. Ja, er trieb die Taktlosigkeit so weit, daß er sich über ihre Reisetasche beugte, um den dort eingeschriebenen Namen zu lesen, wofür sie ihm einen vernichtenden Blick zuwarf.

„Ach ja“, sagte er, als er zu mir zurückkam, ohne auch nur den Ton seiner Stimme zu senken, „das ist die Tochter des Generals Leparrat, Frau von Somalis. Ihre Eltern erwarten sie. Aber man hatte mir doch erzählt, daß sie hübsch sei. Ich muß sagen, daß ich recht enttäuscht bin.“

„Eine Kriegswitwe?“ fragte ich. „Ja, aber das ist keine Entschuldigung. Meine kleine Freundin Rita, die Geliebte des Großfürsten, ist auch Witwe, aber von einer anderen Sorte!“

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsunterstützungen an Ortsarme, Invaliden und Arbeitslose. Gemäß Gemeindevorstandbeschluss vom 6. d. Mts. erhalten die Arbeitslosen von der Gemeinde Siemianowicz und zwar die Ledigen und Verheirateten ohne Kinder 10 Zloty, Familien bis 4 Kinder 15 Zloty, mit über 4 Kindern 20 Zloty, welche am 16. zur Auszahlung kommen. Die Auszahlung der Unterstützung an Invaliden und Witwen erfolgt am 19., 20. und 21. d. Mts. und zwar wie folgt: Am 19. um 9 Uhr an die mit den Anfangsbuchstaben A-B, C-D um 10 Uhr, E-H um 11 Uhr, I-L um 12 Uhr und R. um 13 Uhr. Am 20. Dezember 2 um 8 Uhr und so fort bis Buchstabe R um 13 Uhr. Am Sonntagabend, den 21. Buchstabe S um 8 Uhr bis Buchstabe Z um 12 Uhr. Berechnung zum Bezug von Unterstützung haben nur Invaliden und Witwen, die eine folgende Rente haben: Ledige nicht über 60 Zloty, Verheiratete 65 Zloty, Familien mit 3 Angehörigen 90 Zloty, mit 4 Angehörigen 105 Zloty, mit 5 Angehörigen 120 Zloty, mit 6 Angehörigen 135 Zloty und mit 7 Angehörigen 150 Zloty. Kinder über 16 Jahre werden nicht gerechnet. Die Registrierung erfolgt auf Grund der Kartoffelzuweisungslisten, andernfalls müssen die erforderlichen Unterlagen zwecks Nachweis der Bedürftigkeit beigebracht werden. Arbeitslose erhalten nur dann die Weihnachtsbeihilfe, wenn sie eine Arbeitslosenlegitimation vorweisen und regelmäßig stempeln gingen. Die Zahlung erfolgt in der Zeit vom 19.-28. Dezember. Die Zahlung an Ortsarme erfolgt am 18. Dezember im Zimmer 11 der Gemeinde. Jeder Ortsarme erhält außer dem doppelten Betrag seiner üblichen Monatsunterstützung noch Kolonialwaren und Textilien. Die angelegten Meldetermine sind streng einzuhalten, da andernfalls keine Rücksichtnahme erfolgt und die Weihnachtsbeihilfe unverzüglich verfällt.

Wenn Kinder mit Streichhölzern spielen. In einem Keller auf der ul. Korzantego brach am 13. d. Mts. ein Brand aus, welcher durch Kinder verursacht wurde, die mit Streichhölzern spielten. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte den Brand bald löschen.

Die Dummen werden nicht alle! Der Vorfall, von welchem hier die Rede ist, ereignete sich bereits im März d. Js. in Siemianowicz. Die Hereingefallene, welcher die ganze Angelegenheit zumindesdens sehr peinlich war, behielt die ganze, unangenehme Geschichte zunächst für sich. Als aber der betreffende Gauner, welcher sich f. Jt. bei ihr als „Gesandter Gottes“ vorstellte und dann mit einem Betrage von 50 Zloty und anderen Wertgegenständen, „durchbrannte“, die Dreistigkeit besaß, im November d. Js. erneut in Siemianowicz aufzutreten, beschloß die Frau doch, die Polizei unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Der „Gesandte“, welcher in höchst seltener Mission sein Wesen trieb, wurde bald ermittelt und hinter Schloss und Riegel gesetzt. Dagegen halfen ihm diesmal keine Verführungsformeln, ja selbst keine Fälsche. Zwischen wurde laut den polizeilichen Ermittlungen festgestellt, daß es sich bei dem Gauner um einen gewissen Johann Gajek aus Znowie handelt, welcher noch andere Personen auf ähnliche Weise „angekriegt“ hat. Der Polizei liegt viel daran, festzustellen, welche strafbare Handlungen Gajek auf dem „Kerbholz“ hat. Personen, welche von dem Betrüger begaunert worden sind, sollen sich bei der Kattowitzer Polizei melden, um zweckdienliche Angaben zu Protokoll bringen zu lassen.

Wenn man Pech hat. Der auf Maggrube beschäftigte Häuer R., welcher erst vor 4 Wochen das Lazarett verließ, verunglückte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch Kohlenfall wieder. Er zog sich einen Bruch des linken Schulterblattes zu und mußte ins Knappschafslazarett nach Siemianowicz geschafft werden.

Myslowitz

Die Arbeiterjugend in Myslowitz.

Vor einer Woche wurde eine Sitzung von jungen Genossen einberufen, die mit den Zielen der sozialistischen Arbeiterpartei sympathisieren, zwecks Gründung einer Ortsgruppe der sozialistischen deutschen Jugend in Myslowitz. Die Versammlung war sehr gut besucht gewesen und wählte ein Komitee, das die Gründung in die Wege leiten sollte. Das Gründungskomitee hat für den 15. eine Sitzung einberufen, die leider einen schwächeren Besuch hatte. Vom Vorstande der D. S. A. P. in Myslowitz ist kein einziger Genosse erschienen, obwohl der Vorstand von der Sitzung verständigt war. Die Arbeiterjugend braucht Rat und Hilfe und es ist schon erwünscht, daß die älteren Genossen sie nicht ganz verlassen. Die Sitzung, an der 16 junge Genossen teilgenommen haben, wurde vom Gen. L. eröffnet. Von der Jugendgruppe in Königshütte erschienen Gen. Czeka, der auch einige Erläuterungen über „die Ziele der Arbeiterjugend in Polen“ gegeben hat. Genosse Czeka berichtete auch über Fortschritte der deutschen sozialistischen Jugend in Königshütte und die Veranstaltungen dieser Organisation. Auch streifte der Redner den Jugendkongreß in Wien, an dem aus Polen mehr als 600 Delegierte teilgenommen haben, und auf alle Delegierten einen nachhaltigen Eindruck machte. Der nächste Jugendkongreß wird in Paris bzw. in Berlin stattfinden. In der Diskussion sprachen mehrere Redner, die den Wunsch äußerten, die Arbeiterjugend aus den bürgerlichen und Merkantil Jugendvereinen herauszugreifen und sie für die Arbeiterklasse zu gewinnen. Dann wurde ein Vorstand, bestehend aus 5 Mitgliedern gewählt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Theodor Molenda, zum Schriftführer Teofil Sobczak und zum Schriftführer Karl Borczyk gewählt. Als Beisitzer wurden Engel und Konieczny gewählt. Es wurde noch ein Beschluss gefasst, die nächste Sitzung, in welcher das Programm der Arbeiterjugend bekanntgegeben wird, mittelst Einladungen einzuüberufen und den Vorstand der D. S. A. P., Ortsgruppe Myslowitz, einzuladen. Genosse Czeka sagte zu, daß auch die Königshütter Jugend ihre Vertretung zu der Sitzung entsenden wird.

Stadtverordnetenversammlung in Myslowitz. Am kommenden Donnerstag, den 19. d. Mts., findet nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses in Myslowitz eine Stadtverordnetenversammlung statt. Die Tagesordnung sieht 13 Punkte vor. Darunter wird über Weihnachtsremuneration für die Kommunalbeam-

Sport vom Sonntag

2. T. G. S. Bodz Polnischer A-Klassenmeister.

Naprzod Lipine im Aufstiegs spiel in der Landesliga 2:1 geschlagen. — Eine unverdiente Niederlage der Oberschlesier. — 4000 Zuschauer.

Im Entscheidungsspiel um die Polnische A-Klassenmeisterschaft wurde am gestrigen Sonntag in Lipine zwischen obigen Gegnern ein verbissener Kampf um den Titel eines Landesmeisters ausgetragen, den leider die Oberschlesier unverdient verloren hatten. Der Sieg der Gäste war jedoch gänzlich unverdient. Naprzod war das ganze Spiel hindurch überlegen. Doch war das technisch bessere Spiel der Gäste ausschlaggebend für deren Sieg. Das gestrige Spiel hatte wiederum bewiesen, daß man nicht nur mit dem Fuße sondern auch mit dem Kopfe Fußball spielen muß. In die 4000 Zuschauer umsäumten den Platz, in der Hoffnung auf einen Sieg von Naprzod, welcher mindestens einen Torunterschied von 4 bis 6 Toren bringen mußte, um Naprzod als Sieger zu sehen, da beide Vereine punktgleich waren. Doch kam es anders. Troßdem Naprzod in Führung ging und die Freude unter den Zuschauern groß war, so währte die Freude jedoch nicht lange, denn kurz hintereinander konnten die Gäste nicht nur ausgleichen, sondern sogar in Führung gehen. Die zweite Halbzeit sah man Lipine dauernd in Führung, doch änderte dieses nichts mehr an dem Siege der Gäste. Der Sieg der Gäste war ein glücklicher und Naprzod verlor, wenn auch überlegen, so doch verdient.

Ruch Bismarckhütte — Pogon Kattowitz 3:0 (1:0).

Obiges Spiel, welches in Bismarckhütte ausgetragen wurde, brachte einen verdienten Sieg von Ruch. Es war ein interessantes Spiel, welches jedoch 20 Minuten vor Schluß wegen zu starken Regens abgebrochen werden mußte. Ruch probierte einen Neuerwerb aus, welcher für Peterke spielte und der sich gut bewährte. Dieser Erwerb wird bestimmt für die Zukunft eine starke Stütze für Ruch werden.

3. A. S. Kattowitz — Slonsk Schwientochlowitz 0:2 (0:1).

Dieses Spiel, welches unter dauerndem Regen vor sich ging, brachte nichts interessantes und bewegte sich in einem mittelmäßigen Niveau. Die Reserven beider Vereine trennten sich 2:1 für den 3. A. S.

Slovian Bogutshüh — Orzel Josefssdorf 4:1 (2:0).

Die Bogutshühler lassen sich in ihrem Siegeszug nicht unterbrechen und schreiten von Sieg zu Sieg. Auch Orzel, welcher langsam wieder zu seiner alten Form zurückkehrte, mußte sich den in einer sehr guten Form befindenden Bogutshühler beugen. Die Tore für Slovian erzielten Baron 2, sowie Cholewa und

ten und Arbeiter, über die Mittel zur Elektrifizierung von Brgenslowitz, über den Austausch einiger bebauter Parzellen, über Subventionen für verschiedene Verbände für Weihnachtszwecke usw. berieten.

Ein gefährliches Loch. An der Abzweigung der Bahnhofstraße in Koszmin zum Tunnel am Südbahnhof Schoppinik, befindet sich gegenüber dem Bahnhofshotel in der Straße ein großes Loch. Obwohl schon so mancher Wagen darüber mit Mühe und Not hinweggekommen ist, obwohl der sich an dieser Stelle befindliche Hydrant eine erhebliche Senkung erfährt und dort stets Wasser anzufinden ist, hat sich noch niemand gefunden, der ein Erdarmen aufgebracht hätte, für dieses Loch in der Straße. Allerdings ist das Loch Eigentum der Kreisverwaltung. Und da darf kein anderer dran rühren. Netze Ausichten, wenn man bedenkt, daß durch das Regenwetter dieses Loch der Kreisverwaltung immer größer wird und die Grabscheine schon heute dort kreuz und quer zueinander liegen und nun ein Verkehrs- hindernis schaffen, welches beizeiten entfernt werden mußte. —

Schwientochlowitz u. Umgebung

Apothekenbesuch. Den Nachtdienst verleiht in dieser Woche in Königshütte die „Alte Apotheke“ an der ul. Krakowska.

Neue Sportfähigkeiten der Bismarckhütte. Wie wir erfahren, hat die Verwaltung der Bismarckhütte die Fabrikation von verzinntem Weißblech aufgenommen und beabsichtigt nicht nur die gegenwärtige Einfuhr in Weißblechen herzustellen, sondern darüber hinaus noch zu exportieren. Etwa 6000 Tonnen wurden jährlich an Weißblechen eingeführt, darunter aus Deutschland in diesem Jahre in der Zeit bis zum Oktober allein 815 Tonnen.

Lipine. (Metallindustrie.) Unbekannte Täter drangen in der Nacht in das Magazin des Walzwerks der Silesiahütte in Lipine ein, entwendeten 8 Blöcke Messing im Gewicht von annähernd 5 Kilo im Werte von 150 Zloty und verschwanden damit unerkannt. Die Polizei warnt vor Ankauf des gestohlenen Gutes.

Lipine. (Fortbildungsschüler werden geprüft.) In der polnischen Presse, insbesondere in der „Polska Zgodnina“, kann man jeden Augenblick von dem preußischen Prügelssystem als Erziehungsmethode in den Schulen lesen. In den polnischen Schulen soll angeblich nicht geprügelt werden, denn hier macht alles das „gute Wort“. Daß hier und da Kinder in den polnischen Schulen blaugeschlagen werden, davon scheint die Sanacjantante nichts zu wissen. Jetzt wird wieder ein Fall aus Lipine gemeldet, wo ein Lehrer einen älteren Schüler in der dortigen Fortbildungsschule verprügelt hat. Der Lehrer selbst ist nicht viel älter, als der Schüler, den er verprügelt hat. Der Vorgang hat sich folgendermaßen zugezogen: Während des Zeichenunterrichts in der Fortbildungsschule hat ein Schüler etwas aus seinem Fach gezeichnet. Hingzu kam der Lehrer und sagte zu dem Schüler: „Was zeichnest du dort?“ Als der Schüler die Frage beantwortete, sagte ihm der Lehrer, daß er das zeichnen wird, was ihm befohlen wurde und ließ den Schüler etwas aus dem Schloßerfach zeichnen. Als die Arbeit nicht sofort ausgeführt wurde, verfehlte der Lehrer dem Schüler eine ordentliche Ohrfeige, packte ihn am Kragen und warf ihn zur Tür hinaus. Durch das Vorgehen des Lehrers waren alle Schüler sehr aufgeregt und sie wenden sich an die Deffenlichkeit und protestieren energisch gegen das Prügelssystem in den Fortbildungsschulen. Wir können die Aufregung der Fortbildungsschüler in Lipine ganz gut begreifen und schließen uns auch dem Verlangen der Schüler, die die Entfernung des Lehrers verlangen, an.

Orzegow. (Deutsche Schulkinder werden im Jahr unterrichtet.) Am Sonnabend unternahm die deutsche Schulkommision in Orzegow einen Orientierungsgang nach den der Minderbeitschule zugewiesenen Klassen in der polnischen Mädchenschule, da auf Beschwerden der Minderbeitschüler die älteren Jahrgänge den polnischen Klassen einverleibt sind und fesseln ihre Schularbeiten verrichten müssen. Nach Vorstellung beim polnischen Schulleiter Pasowski, der die Vertretung für Kohnbach hat, ersuchte der Schulkommisionsvorsitzende denselben

Scholz je 1. Gleichfalls mit 1:0 gewann die Jugend von Slovian gegen die gleiche von Orzel.

A. S. Chorzow — A. S. Domb 6:2 (2:1).

Einen hohen und verdienten Sieg trug Chorzow auf eigenem Platz gegen die guten Domb davon. Das Spiel selbst war sehr interessant und wurde in einem lebhaften Tempo durchgeführt.

Chorzow Ref. — Domb Ref. 2:1.

Rybnik 20 — Silesia Paruchowiz 2:0.

A. A. A. Königshütte — Slonsk Schwientochlowitz 2:3.

Das obige Spiel war sehr interessant und brachte wechselvolle Situationen. Troß des nassen Bodens stand das Spiel auf einem hohen Niveau. Bei Amatorski hatte das Innenried an zu großer Hyperkombination gelitten. Slonsk spielte mit großer Ambition und hatte auch das Glück auf seiner Seite.

Um den Aufstieg in die B-Liga.

07 Ref. Laurahütte — W. A. S. Tarnowiz 2:4

Haller Bismarckhütte — A. S. Klimawiese 5:2

Andere Ergebnisse.

Polizei Kattowitz — Maffabi Sosnowiz 1:0

Auslandsergebnisse.

Berlin:

Heria — Spandauer S. V. 4:4

Riders — Pudenwalde 2:2

Fallen — Süßtern 2:2

Neukölln — Polizei 3:2

S. V. 92 — Norden Nordwest 10:2

Tennis Borussia — Wilmersdorf 2:2

Breslau:

Weißwasser — Brandenburg Cottbus 2:0

Astania Fort — Cottbus 98 4:3

S. V. 06 — Schleffen Rapid 6:3

09 Beuthen — Deichsel Hindenburg 2:2

Preußen Jaborze — B. f. R. Gleiwitz 3:1

Delbrück — B. f. R. Gleiwitz 1:1

Preußen Ratibor — Sportfreunde Oppeln 3:0

Leipzig:

Bader — Sportfreunde 1:1

Fortuna — Germania 5:3

Guts Muts Dresden — Karlsruhe 2:2

Ring Dresden — Halle 1:1

1. F. C. Nürnberg — Hungaria Budapest 2:1

in höflicher Weise, die Klassen, in der die Schüler der Minderbeitschule untergebracht sind, besichtigen zu dürfen, was glatt verweigert wurde mit dem Bemerkten, daß die Kommission kein Recht hätte, in Schulangelegenheiten sich hereinzumischen. Als der Vorsitzende ihn auf den Artikel 102 des Genfer Abkommens aufmerksam machte, der der Schulkommision ein Recht hierzu einräumt, war er erst recht erobert und die Kommission wurde abgewiesen. Schließlich erlaube er doch dem Schulkommisionsmitglied Johann Korns, eine Klasse zu besichtigen. Es bestätigten sich die Aussagen der Kinder. Etwa an die 30 Kinder, selbstverständlich die deutschen, standen in den Gängen und wählten dem ganzen Unterricht in dieser Stellung bei, wogegen die polnischen Kinder in den Bänken saßen.

Plek und Umgebung

Nikolai. (Ein letzter Gruß.) Am Sonnabend, den 14. d. Mts., verschied im Knappschafslazarett zu Nikolai nach längerem qualvollen Leiden, der unserer Bewegung angehörende A. Nosner. Den einzigen Trost während seiner schweren Krankheit spendete ihm seine Ständeszeitung „Volkswille“. Diesem braven Leidensgefährten rufen wir auf den Weg ins Jenseits einen letzten kameradschaftlichen Gruß zu. Ruhe sanft!

Nikolai. (O, welche Lust, Prolet zu sein!) Wie bereits schon gemeldet, ist seitens der Verwaltung der Firma Wüschel 120 Arbeitern, die Kündigung zugestellt worden, die am 14. Dezember 1929 die letzte Schicht verfahren. Da aber die 120 Mann nur 25 Prozent der Belegschaft ausmachen und die Firma sehr um das Wohl des Mitmenschen besorgt ist, so beabsichtigt diese zum 15. Dezember 1929 noch weiteren 40 Arbeitern die Kündigung zuzustellen, um noch mehr Familien die Weihnachtsfreude zu bereiten. Es ist doch eine Freude für die Proleten, in der vielgepriesenen göttlichen Weltordnung sein Dasein zu fristen, da soll noch einer sagen, daß es ungerecht wäre, wenn ein Prolet, der 200 Zloty Monatsverdienst bezieht, die Kündigung zugestellt bekommt, dagegen andere, welche einige Unterschriften am Tage auf ein Stück Papier drunterfetzten und 5000 und mehr Zloty monatlich Gehalt beziehen, zu Weihnachten eine Weihnachtsgratifikation in Höhe eines Monatsgehalts erhält. Alles in allem, muß doch von vornherein betont werden, daß die größere Hälfte der Masse sich doch mit diesem Los abfinden muß, denn was sollen diese Leute tun, wenn sie den Organisationen fern bleiben? Oder hoffen die Arbeiter der Firma Wüschel auf das bessere Jenseits? Wir freien Gewerkschaftler und Sozialisten verzichten wieder auf das Jenseits, wir wollen den Himmel auf Erden haben, darum rufen wir Euch zu: Kommt zu uns rüber, helft uns mitkämpfen, denn nur Einigkeit kann uns erstarcken. Alle Arbeiter, ohne Unterschied, gehören geschlossen in ein Lager, und dies sind die freien Gewerkschaften, denen keiner zum Vorwurf machen kann, daß ihre Vertreter Verrat an der Arbeiterklasse begangen hätten.

Cublinik und Umgebung

Rosmidrau. (Fahrradmarder.) Ein bisher unbekannter Fahrradmarder entwendete dem Jäger Szczepan aus Lissa ein Fahrrad, welches er vor dem Gasthaus Böhm in Rosmidrau stehen ließ. Das Rad, welches den Wert von 120 Zloty besitzt, trägt die Nummer 689 740. Vor Ankauf wird gewarnt.

Wozniak. (Feuer.) Am Donnerstag, morgens um 4 Uhr, brach aus bisher noch nicht festgestellten Gründen im Wohnhaus des Peter Balczyk Feuer aus, welchem dieses samt einem Schuppen zum Opfer fielen. Durch dieses Feuer wurde auch zum Teil das Wohnhaus des Kopyciot betroffen. Nach 4 Stunden gelang es der Feuerwehr, Herr über das Feuerlement zu werden. Der Gesamtschaden beträgt über 12000 Zloty.

WYK
OPTYK
TEL 2418 KATOWICE SW. JANA 13 TEL 2418
WEIHNACHTS-GESCHENKE

Der Hausfreund

Ich sitze in der Wiener Straßenbahn. Hinter mir sitzen zwei Frauen in jüngeren Jahren. Die eine sagt: „Und alstern (als denn), was sagst, da kommt sie eini am Nachmittag und sagt: Geh, Mizzi, leih mir dein Hausfreund heit. Ich hab ihn sooo notwendig. Und ich in meiner Gutmütigkeit, i leih ihr mein Hausfreund her. Aber ausdrücklich hob i ihr g'sagt: Polde, moacht, i brauch ihn, den Hausfreund, auf d' Nacht. Daß d' mir ihn wiederbringst, verlässlich, heit aberd!“

Ich sitze und staune.

„So, was glaabst, es wird Obend, es wird Nacht, i sitz da ohne mein Hausfreund. Zacht alstern, was soll i tun? I geh zur Poldi, nachschaun, was mit mein Hausfreund is. Ja, was denkst dir — net dahoam. Aufsig' flogn is der Schlampen! Na — ii — a Put — a Zurn — aber was huißt — nix zu machen, i krieg mein Hausfreund nit zurn. Am andern Tag — i schid an Bubn zur Poldi, wo mein Hausfreund bleibt?“

„Jesas, so an Aerger mit dena Weibsbuid! Und nacher, was geschah dann?“

„Der Bub kommt und locht und sogt an scheen Gruß von der Poldi: der Hausfreund gefiel ihr soo guat, und sie möcht ihn noch an paar Tag ham. Ja, was is, hob i mir denkt, i brauch auf d' Nacht mein Hausfreund; die Kinder wollen doch auch was hobn — i geh selbst zur Poldi.“

„Nacher dös is guat — du host a Gebuid!“

„So, mei, was wußt mochen? I geh zur Poldi. Die Poldi werd rot, schaut mi an, drückt herum. Was is denn mit mein Hausfreund? sag i ihr. Was is? Was denkst dir, Poldi? So, sagt die Poldi, der Hausfreund — er is net dol!“

„Ja, gibt's denn dös aa? So a Gescherte!“

„Nu, i hob ihr schon an Standpunkt darglegt. Di hot

Kugen gmacht, sog i dir Augen hot s' gemacht! Alstern, der Hausfreund war weg. Und was glaabst, wo der Hausfreund wor? Bei der Schlaghofer Linerl! Was sagst jezt?“

„Da hob i gar nix zum Sagen, das is—“

„Ja freili, i woas schon, was d' sogn willst — an Schlamperei is dös, a ganz urtinäre Schlamperei — aba da kost nix machn. Der Hausfreund war bei der Schlaghofer Linerl. I geh hin zur Linerl — net dahoam. Auf d' Nacht brauch i mein Hausfreund — wann dös mein Mann erfährt — Jesas i hätt ka ruhige Schtund mehr in mein Leben. I geh noch amal zur Poldi. Und sog ihr, du, Poldi, wannst dir net an eigenen Hausfreund leisten kannst, dann geh fein anständig mit mein um. Wer hat denn dir erlaubt, den Hausfreund auszuborgen?“

„Freili, recht hast, Mizzerl!“

„I sag zur Poldi, der Hausfreund is meine und i loach mir ihn net von dir verderben. Wannst du ihn so herumschidst in dera Wört (Welt), nachha mag der scheen ausschauen —“

Jezt hatte ich es nicht mehr aus. Ich wende mich an die beiden Frauen und frage so häßlich: „Ich denn Ihr Freund wirklich eine so gewichtige Persönlichkeit, daß Sie die ganze Straßenbahn damit unterhalten müssen?“

Die „Mizzi“ schaut. Die andere schaut. Der Schaffner grinst.

Da fragt die Mizzi: „Was für ein Freund alstern?“

„Ich meine Ihren Hausfreund, von dem Sie so laut und lange reden!“

Da fangen die beiden an zu lachen und wollen gar nicht wieder aufhören.

Endlich klärt sich das Ganze auf: „Hausfreund“ ist der Name eines neuartigen Patentkloppfjes.

Anita stirbt

Von Leo Lania.

Wer erinnert sich nicht des großen Geschreis um Anita Berber, die berühmte Tänzerin, die mehr noch durch ihr exaltiertes Auftreten in der Öffentlichkeit von sich reden machte? Sie war zweifellos eine Künstlerin von vielen Graden, aber sie war in allem ohne Maß. Sie ist jung, vor knapp einem Jahr, gestorben. Wir veröffentlichen mit besonderer Erlaubnis des Adalbert-Schulz-Verlages, Berlin, aus dem „Biographischen Roman“ über die Anita Berber „Der Tanz ins Dunkel“ diesen Abschnitt:

Ein Jahr lang tanzte das Paar in den Nachtlokalen Griechenlands und Ägyptens, in den eleganten Hotels Alexandriens und in sehr zweifelhaften Bars Beiruts (mit Minderzwang und so). Es war das Ende.

Anita wußte, daß es das Ende war. Eines Morgens in Damaskus erklärte sie Henri, sie werde nicht mehr trinken. Keinen Tropfen Alkohol. Unter keiner Bedingung. Sie, die Jahre hindurch all abendlich ganz allein eine Flasche Cognac ausgetrunken pflegte, unzählige Cocktails, Whistys, Jips, entschloß sich von einem Tag auf den andern zur vollkommensten Abstinenz. Und setzte ihren Entschluß durch.

Der Körper revoltierte. Geschwächt durch das tropische Klima, stark mitgenommen durch einen Ausflug in die Berge, auf dem sie in eisalter Nacht im Freien kampiert hatte, vertrat der jahrelangtelang so mißhandelte Organismus die radikale Entziehungskur nicht mehr. Eines Abends — es war der 13. Juli 1928 —, genau ein Jahr nach ihrer Abreise aus Europa, brach sie auf der Bühne zusammen.

„Tanz in Weiß“ stand auf dem Programm. Ein großer erotischer Vogel schwebte über die Bühne, tat zwei, drei milde Flügelschläge, sank langsam zu Boden. Niemand hatte gemerkt, wie es um sie stand, nicht einmal Henri. Als der Vorhang hochging, lag sie noch immer regungslos auf dem Boden. Sie konnte sich nicht mehr erheben. Man mußte sie ins Bett tragen.

„Galoppierende Lungenschwindsucht“, diagnostizierte der Arzt. „Das ist das Ende.“

Das Ende dauerte noch vier Monate. Im Auto durch die Wüste, in Salonwagen und Luxuskabine, so ging es heim. Nach Berlin, nach Hause, das war Anitas einziger Gedanke. Schneller mußte es gehen, noch schneller.

Aber das Fieber, die kranke Lunge warf sie immer wieder aufs Bett, immer wieder mußte die Reise unterbrochen, lange Station gemacht werden. Das Geld wurde knapp, alle Ersparnisse der einjährigen Tournee, viele tausend Mark, der ganze Schmuck Anitas — alles verschlang die kostspielige Behandlung, die Reise in Auto und Luxusdampfern.

Als man in Prag eintraf, hatte man nicht mehr so viel Geld, um die Fahrkarte bis Berlin zu bezahlen. Freunde veranstalteten eine Sammlung, so brachte man die Sterbende nach Hause.

Die Frau, die an einem Novembermorgen ins Bethanien-Krankenhaus eingeliefert wurde, hatte nicht mehr die mindeste Ähnlichkeit mit Anita. Zum Skelett abgemagert, so sah sie, die Beine hochgezogen, im Bett — sie konnte sich nicht mehr ausstrecken —, sitzend hustete sie unter gräßlichen Qualen ihre Lunge aus.

Um Kopfende ihres Bettes waren die letzten Getreuen ihres Lebens versammelt, die Freunde, die bis zur letzten Stunde bei ihr aushielten, ihr letzter Trost, ihre letzte Zuflucht: die Morphiumspritze und eine Sammlung von Madonnen- und Christus-Statuetten. Im Grunde war Anita immer sehr fromm gewesen, voller Scheu, es sich selbst einzugestehen. Nun flüchtete sie ins Gebet. Wenn das nicht half, mußte die Morphiumspritze her. Sie mußte sehr oft her.

Drei Wochen dauerte das Sterben. Anita, unter gräßlichen Schmerzen, wollte nicht glauben, daß sie starb. Sie machte Zukunftspläne. Die freisten immer wieder um eine Reise nach Italien und den Entschluß, nie mehr zu trinken. Und wenn sie erst wieder tanzen würde, müßte im Vertrag ausdrücklich vermerkt sein, daß sie jeden Abend zehn Glas Orangeade gratis bekäme. „Zehn Glas, hörst du, Mutter? Mich ekelt so vor dem Cognac.“

Und zu Henri: „Wenn meine Beine nur nicht häßlich werden! Ich fürchte mich so davor.“ Dazu lächelte sie und schminzte sich mit zitternden Händen, mit ungeheurer Anstrengung, einen roten Mund. Des Greisinnengesicht sah jezt aus wie eine irre Maske.

Am 12. November starb sie.

Noch einmal war Anita Mittelpunkt einer Sensation. Wieder stand ihr Name fettgedruckt als Überschrift in den Zeitungen, es gab Nachrufe, Feuilletons, Erinnerungen. Welche Rätsel von Sohn hätte die lebende Anita über diesen Nummel ausgeküttelt! Und erst das Begräbnis!

O bitte, das hätte ganz gewiß Anitas Beifall gefunden. Es war so feierlich und würdig, wie sie es sich immer gewünscht

hatte, sie, die für den kirchlichen Pomp viel übrig gehabt und stets Wert darauf gelegt hatte, sich ihre gute Bürgerlichkeit beifügen zu lassen.

Aber das Begräbnis war andererseits unbürgerlich genug, um sich dem Stil von Anitas Leben anzupassen. Da marschierten neben prominenten Filmregisseuren die Huren der Friedrichstraße auf. Strichungen und Hermaphroditen aus dem „Eldorado“, berühmte Künstler neben Bar-Mizern, Herren in Zylinder neben den bekanntesten Transvestiten Berlins.

Der Gatte war abwesend. Er erschien am Ende der Predigt in Smoking und grauem Paletot, den Kragen hochgeschlagen, ohne Hut und ziemlich besoffen, eine Geranie im Mund; er verursachte durch seinen Aufzug und sein Benehmen lebhaftes Unruhe, begann plötzlich wild zu weinen, beruhigte sich ebenso plötzlich, nahm mit koketter Gebärde die Blume aus dem Mund und legte sie mit großer Pose auf den Sarg. Später begann es zu regnen. Die Trauergäste mußten laufen, um nicht naß zu werden. Mit großem Hallo stoben sie auseinander.

60 Jahre Staubsauger

Der elektrische Staubsauger, der im amerikanischen Haushalt längst eine Selbstverständlichkeit ist und sich auch in Deutschland heute schon weitgehend eingebürgert hat, konnte anfangs keinerlei Anklang finden. Bereits im Jahre 1869 wurde einem Erfinder — McGaffey in Chicago — ein Patent auf einen Apparat erteilt, der einen Saugventilator und einen sackförmigen Staubfilter hatte und überhaupt alle Grundzüge des modernen Staubsaugers aufwies. Der Antriebsmotor mußte freilich noch mit der Hand erfolgen. Das war unbequem und wahrscheinlich mit der Grund, weshalb die neue Erfindung damals fast unbeachtet geblieben ist.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben: an — an — ap — ba — brett — de — dee — der — der — di — e — ei — em — fi — ge — i — il — kon — kur — lau — län — ma — men — mil — ne — nie — nie — on — pel — re — renz — saf — sen — sez — si — te — tett — tis — tritt — wan — zei sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben von oben nach unten gelesen einen Sinn ergeben.

1. Ausdehnung bzw. Größe 2. Sammelruf, 3. Lederart, 4. Musikinstrument, 5. weibl. Vorname, 6. Reinigungsbehälter 7. männl. Vorname, 8. Körperorgan, 9. Einfall, 10. sechsstimmiges Tonstück, 11. Wagenteil, 12. Verkehrsmittel, 13. Marderart, 14. Europäer, 15. Wettbewerb, 16. Insekt.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Ausruf, 3. Künstler, 6. Metall, 7. Figur aus der Oper „Der fliegende Holländer“, 9. Teil der Frucht, 11. weiblicher Vorname, 13. Monat, 15. biblische Frauenfigur, 17. Gegenjag von „Leid“, 18. hebräische Bezeichnung für „Sohn“, 19. Berggipfel, 20. Gewässer.

Senkrecht: 1. Fluß in der Schweiz, 2. Waffentod der Umanen, 3. Ruhe, 4. Wasservogel, 8. spanische Kriegsflotte, 10. Teil des Fingers, 12. französischer Schriftsteller, 14. Tierlaut, 15. Kopfbedeckung, 16. Ton der italienischen Skala, 17. Stadt in Marokko.

Auflösung des Kreuzworträfels



Auflösung des Kreuzworträfels

H	I	R	T		P	L	A	N
O			R	O	S	E		A
R		S	E		R	A		S
N	A	T	U	R	K	U	N	D
	M	O		I	E		R	O
	U	R		G	I		E	S
A	R	C	H	I	M	E	D	E
D		H	U			D	E	A
E			L	I	G	A		U
L	O	R	D			M	E	H



Die Ueberschwemmung der Themse

nimmt durch weiteres Steigen der Wassermassen immer größere Ausdehnung an. Auf der Chaussee von Hampton Court nach Sunbury (im Themsetale westlich von London) zu fahren, muß — nach diesem Bilde zu urteilen — ein zweifelhaftes Vergnügen sein.

Zwei Kobras gegen einen Mungo

„Boy!“
Der junge Tamile ließ den Strich hochschnellen, mit dem er die Puntka, den großen Zimmerfächer der indischen Bungalows, in Bewegung setzte und schob die Bambustüre des Schlafraumes zur Seite, in dem John Hadney als einziger Gast des Raschhauses nächtigte.

„Den Wirt!“
Hadney zog schweißtriefend das weite Moskitoneß über seinen Kolosmatraxe zur Seite, leuchtete zuerst mit seiner Taschenlampe den Fußboden des Zimmers ab, leuchtete in alle Ecken, stand dann auf und leuchtete vorsichtig unter das niedrige Bettgestell, auf dem die Matraxe lag, leuchtete unter die anderen Betten, unter den Tisch und in die anstoßende, kleine Badekammer. Er war als Reisender einer Textilfabrik in Bombay auf der Tour durch Ceylon, fuhr mit seinem Büffelkarren von einem Nest zum anderen und hatte bei seinen jahrelangen Nächtigungen in den Raschhäusern schon einige Erfahrungen mit nächtlichen Schlangengebissen gesammelt. Als jetzt der Wirt, ein ausgedienter Unteroffizier der englischen Kolonialarmee, verschlafen in das Zimmer trat und nach seinen Wünschen fragte, schnupperte er und erklärte dann entschieden:

„Es riecht hier nach Schlangen! Nach einer großen Schlange! Sie muß ganz in der Nähe sein, ich kann seit einer Stunde wegen dieses Geruches nicht einschlafen!“

Der Wirt nickte und zeigte gegen die Bambusbede des Schlafraumes. „Es ist nur unsere Rattenschlange! Seit drei Monaten fiel kein Tropfen Regen, die Ratten sind alle in die Sümpfe hinunter gewandert, jetzt fängt sie da oben Fledermäuse und Gekos!“

Hadney war beruhigt. Fast jede Hütte auf Ceylon hat eine oder mehrere Rattenschlangen, diese großen, unglücklichen Rattern gehören zum Haus wie die Hühner und Schweine, sie sind das einzige Mittel gegen die Rattenplage und werden von den Singhaleesen als heilige Tiere verehrt.

Der Wirt versicherte noch, daß sein Mungo der beste in der ganzen Umgebung sei und keine Giftschlange in die Nähe des Hauses lasse, pukte den Docht der flackernden Öllampe von Fliegen und Schmetterlingen, wünschte gute Nacht. Hadney kroch wieder unter sein Moskitoneß und begann bald zu schlafen.

Als alles still blieb, tauchte der flache Kopf einer großen Kobra aus einem Loch des Lehmbovens auf. Ihr schlanker Leib schob sich langsam nach, sie ringelte sich in einer Ecke zusammen und ließ den Hund Hadneys, der neben dem Bett lag und sie sofort mit einem heißen Knurren gemeldet hatte, nicht aus den Augen. Der fischelhaarige Terrier zitterte am ganzen Körper, begann nach einer Weile zu miauln und zu bellen. Hadney fuhr erschrocken auf, sah das Tier unentwegt in die gegenüberliegende Ecke starren, griff nach seiner Taschenlampe, bligte hinüber, erkannte entsetzt die Kobra, ließ sie nicht aus dem Lichtkegel, rief nach dem Boy, der vor der Türe schlief.

„Eine Kobra, in der Ecke gegenüber meinem Bett!“

Gleich darauf tauchte das vor Schrecken wachgelbe Gesicht des Wirtes zwischen der offenen Türe auf, verschwand, dann rief er von der Veranda herein, daß er sofort seinen Mungo hole, Hadney solle ganz still bleiben und sich nicht rühren!

Draußen erscholl jetzt heiseres Kläffen. Eilige Schritte, dann trippelte ein Mungo durch die Türe herein, blieb vorsichtig stehen, witterte.

Diese graubraunen, kaum einen halben Meter langen, einem großen Warden ähnlichen Tiere, eine Art der Zibett Katzen, sind die Todfeinde der Giftschlangen, sie werden in der Gegend leicht gezähmt, sind gegen das stärkste Schlangengift unempfindlich und werden in den Gärten der indischen Landhäuser als Schlangengewächter verwendet. Wegen ihrer Bissigkeit hält man sie bei Tag meist an Ketten und läßt sie erst in der Nacht frei.

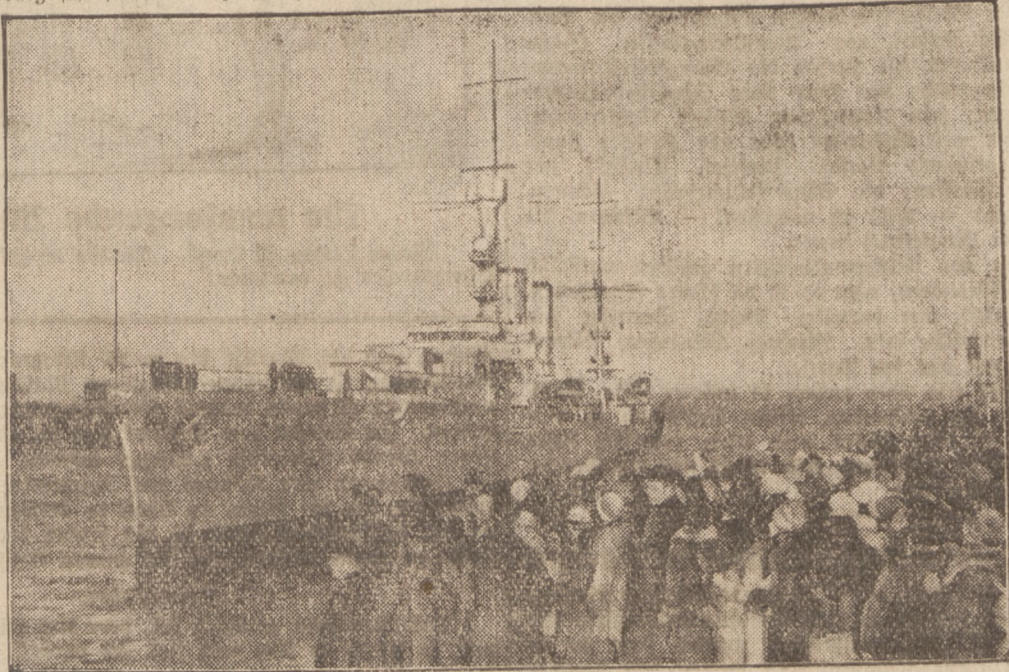
Die Kobra hatte ihren Feind kaum erblickt, als sie sich sofort zusammenrollte und geduckt auf seinen Angriff wartete. Ihre ganze Aufmerksamkeit galt jetzt nur dem Mungo, Hadney benutzte auf einen Zuruß des Wirtes diese Gelegenheit, packte seinen Hund, war mit zwei Sähen aus dem Zimmer, machte zuerst seiner Aufregung durch etliche Flüche Luft und beobachtete dann mit dem Wirt, dem Koch und dem Tamilen durch das Fenster den Kampf zwischen beiden Tieren:

Der Mungo kam ganz langsam näher, schlich in einem weiten Kreis um die Schlange, immer näher, fuhr plötzlich gegen sie los, sie schnellte hoch, stielte gegen seinen Kopf, er wich aber geschickt zurück, lauerte wieder. Kein Mungo fürchtet den Biß der Kobra, nur ihre Umschlängung, mit der sie ihn ersticht. Er versucht daher, die Schlange hinter dem Kopf zu fassen und ist ihr dabei durch seine Schnelligkeit meist überlegen.

Wieder zwei vergebliche Angriffe des Mungo. Er sprang jetzt rings um die Gegnerin, um sie zu ermüden und zu täuschen, hatte sie plötzlich beim Genick, drückte ihren Kopf nieder und ließ sie trotz der wütenden Schläge, die sie ihm versetzte,

nicht locker. Nach wenigen Minuten war der Kampf durch sein scharfes Gebiß entschieden.

Da die Mungos nach einem Kampf mit Schlangen besonders reizbar sind und wegen der Verletzung mit den Giftzähnen als gefährlich gelten, sperrte der Wirt das Tier in das Zimmer ein. Man trank nach dem aufregenden Schauspiel noch etliche Whiskys, Hadney legte sich dann in das Nebenzimmer, konnte aber ebensovwenig schlafen wie der Wirt, da der Mungo



Von sechsmonatiger Weltreise zurückgekehrt

ist am 13. Dezember der Kreuzer „Emden“, der beim Einlaufen in seinen Heimathafen Wilhelmshaven von der Bevölkerung und den Angehörigen der Besatzung mit großer Herzlichkeit begrüßt wurde.

Wer sind die reichsten Leute in Deutschland?

Von Dr. W. Behrendt, Berlin.

Die reichsten Leute Deutschlands sind in Wirklichkeit Blutarm. Sie spielen im Konzert der großen Geldkönige nur ganz untergeordnete Instrumente. Der alte Rothschilder kann es sich leisten, für ein einziges wissenschaftliches Institut genau so viel herzugeben, wie der reichste unter den reichsten Deutschen an Besitzstand aufzuweisen hat. Dazu kommt noch, daß die großen deutschen Vermögen meist im Grundbesitz angelegt sind und daher als unternehmerisches Kapital gar keine Rolle spielen.

Eine genaue Statistik, die die Reichen und ihr Vermögen umfaßt, gibt es nicht. Die Steuerbehörde muß ihr Wissen verbergen, und außerdem ist es ja auch zweifelhaft, ob ihr Wissen der Wahrheit entspricht. Aber es gibt doch gewisse Anhaltspunkte, die eine ungefähre Schätzung gestatten.

Sachlich wäre es falsch, die Rangliste der Reichen lediglich nach den Nullen aufzustellen, die an den Millionenziffern hängen. Man müßte zwischen Grundbesitz, Industrie- und flüssigem (Handels-) Vermögen unterscheiden. Aber das macht die Sache etwas kompliziert. Wir werden uns also doch lieber an die Nullen halten.

Da steht — es ist eine Binsenweisheit — Wilhelm II. mit einem Grundbesitz, der 200 Millionen wert ist, an erster Stelle. Manche Leute behaupten, daß die Fürsten von Thurn und Taxis noch reicher seien. Ihr vielverzweigter Grundbesitz in Süddeutschland ist schwer zu überschauen. Sie werden sich im großen und ganzen auch so um die 200 Millionen bewegen. Das sind also Vermögen, die für die Volkswirtschaft kaum in Betracht kommen. Und in dieser Spitzengruppe rangiert dann nur noch die Familie Krupp, die gleichfalls ihre 200 Millionen arbeiten läßt. Krupp ist demnach der eigentlich führende Geldmann Deutschlands, wie er es auch vor dem Kriege war. In diesen allerhöchsten Regionen hat sich wenig geändert, die Kriegs- und Inflationsgewinne, von denen so viel die Rede ist, bewegen sich erst viel tiefer unten in bescheidenen Niederungen.

Von der 200-Millionen-Spitze fällt die Linie rapide abwärts. Die Familie Plessel folgt erst nach langer Pause mit 150 Millionen. Die Pause ist gleichmäßig eine Kunstpause, denn Herr Plessel ist ein richtiger Exportkönig, der in Aufzug in Böhmen einen Kohlenhandel hatte und heute Herr

schon nach kurzer Zeit wieder zu klaffen begann und dann bis zur Dämmerung herumjagte. Der Wirt meinte, daß sich das Tier gegen die Gefangenschaft wehre, als man aber am Morgen die Türe öffnete, um den Mungo an die Kette zu legen, wurde der Grund seiner Unruhe klar:

Er lag tot in einer Ecke, eng umschlungen von einer Kobra, die ihren Sieg mit dem Leben gebüßt hatte und schwere Verletzungen am Hals zeigte. Es war das Weibchen der zuerst getöteten Schlange, das in der Nacht aus seinem Versteck zu dem toten Gefährten gekommen war und ihn in einem stundenlangen Kampf rächte!

Polmar Tra.

über die mitteldeutschen Braunkohlen ist. Plessel hat es also vor allen anderen Neulingen am weitesten gebracht.

Bei der nächsten Stufe beginnt wieder eine Kategorie für sich: das große Bankvermögen. Hier marschieren die Familien Mendelssohn und Mendelssohn-Bartholdy an der Spitze mit 120 Millionen. Auch das zweitgrößte Industrievermögen erreicht diese Höhe: die Familie Opel hat für ihr Rüsselsheimer Automobilwerk allein den Kaufpreis von 120 Millionen bekommen, es ist also möglich, daß sie mit ihrem sonstigen Vermögen sogar vor den Mendelssohn steht.

Damit wären wir schon an der bescheidenen 100-Millionen-Grenze. An den ersten Platz stellen wir Herrn Jakob Michael mit 100 Millionen, deshalb, weil er, bis diese Zahlen in Druck gehen, den anderen schon wieder mit ein paar Millionen voraus ist. Michael ist der Großverdiener Deutschlands. Er hat vor 10 Jahren mit — nichts begonnen und betreibt heute alles, was nur irgendwie Geld einbringt. In seine — ihnen wahrhaftig mißliebige Nachbarschaft, müssen sich vier Fürstlichkeiten begeben, die schöne alte Familienbesitze zu verwalten haben. Der Fürst zu Fürstenberg, der sich auch industriell betätigt, die Fürsten von Pleß, zu Hohenlohe-Öhringen und Henning von Donnersmarck, die an Grunds, Bergwerks- und Gültensbesitz je 100 Millionen haben werden.

Ihnen folgt mit weitem Abstand der Großherzog von Sachsen-Weimar mit einem Grundbesitz, der seine 60 Millionen wert ist.

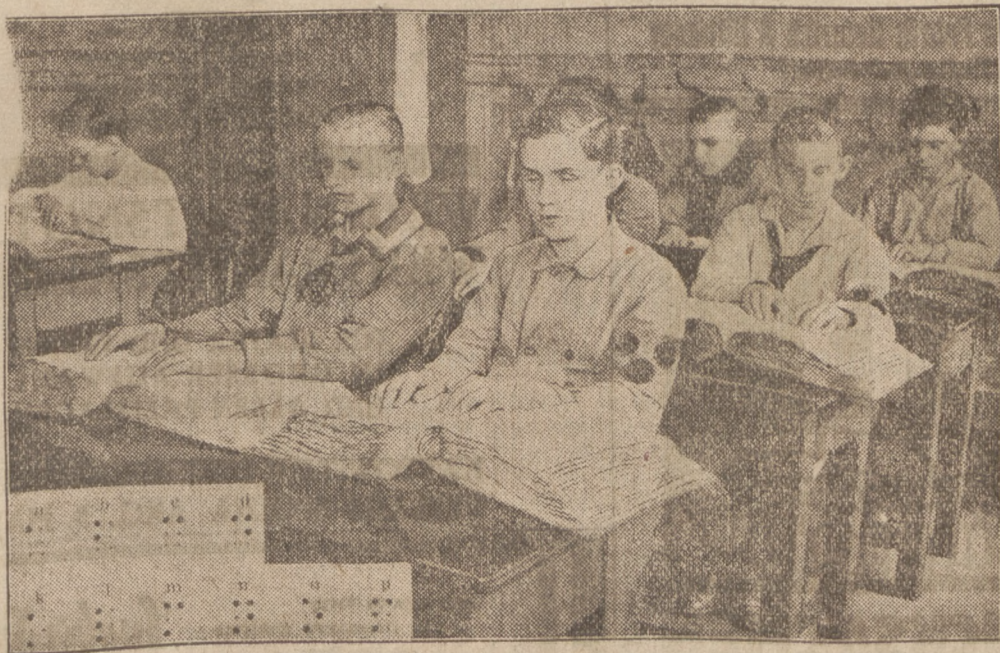
Bei der 50-Millionen-Grenze drängen sich dann die wohlhabenden Bankiers, die es nicht so weit gebracht haben wie die Mendelssohns. Da ist Jakob Goldschmidt von der Darmstädter und Nationalbank, der als Banklehrling begonnen hat, da ist Fritz Mannheimer, der sich seine 50 Millionen ebenso schnell verdient wie Michael seine 100, da sind die — Rothschilds, die sich trotz ihres symbolischen Namens mit lumpigen 50 Millionen begnügen müssen. Unter den Schwerindustriellen steht hier Thyssen mit seinen 50 Millionen weit hinter Krupp, die Familie Haniel hat ebensoviel, und auch die Kölner Montan-gewaltigen Otto Wolf und Ottomar Strauß sind begnügung genutz, auch hier zu rangieren. Nicht zu vergessen die beiden Weinbergs von J. G. Farben, die die gleiche Summe zu verzeihen haben. Auch Fürstlichkeiten drängen sich um diese sympathische Zahl. Die Herzöge von Arenberg, denen fast das ganze rheinisch-westfälische Industrievermögen gehört, und die ober-schlesischen Balloostrems. In Oberschlesien sitzen auch die Tiele-Winkler und die Schaffgölsch auf ähnlichen Vermögen.

Bei den 40 Millionen treffen wir auf den reichsten Kaufmann Deutschlands, den Berliner Juwelier Albert Loeske, der allerdings kürzlich gestorben ist.

Um die 30 Millionen drängt sich gemischte Gesellschaft. Da vertritt unter den adeligen Großgrundbesitzern der frühere Kronprinz seine 30 Millionen, der Herzog Albrecht von Württemberg, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, der König August von Sachsen besitzen etwa ebensoviel. Bismarck bekannt ist die Familie Waldfeldhausen, die in der Schwerindustrie ihre 30 Millionen arbeiten läßt. Hier finden wir auch die Warenhausbrüder Wertheim mit ihren 30 Millionen und die Warenhausbrüder Tietz vom Zweig Hermann Tietz, die einander heftig konkurrierend, die Wags halten.

Je weiter wir nach unten kommen, um so größer wird folgerichtig die Zahl der Besitzenden, obgleich die ganz Reichen zusammen immer noch viel mehr haben als die vielen weniger Reichen. 20 Millionen verwalten Carl Friedrich von Siebens, Herr Bayer (von Bayer-Verkaufen), die Familien Merz in Darmstadt (pharmazeutisches Unternehmen), der Generaldirektor der J. G. Farben Carl Bosch, der Vorsitzende des Farben-Aufsichtsrates Carl Duisburg, der Warenhausbesitzer Leonhardt Tietz, der frühere Warenhausbesitzer Jandorf, die Bankiersfamilie Warburg, der Bankier Fritz Andras, und nicht zu vergessen der alte Carl Fürstberg, der führende Kopf der Berliner Finanzwelt.

Die 10-Millionen-Grenze soll den Abschluß dieser Aufzählung bringen. Was darunter ist, gehört nicht mehr zu den reichsten Leuten. Es gibt in Deutschland etwa 2500 Millionäre, aber der größte Teil ist „arm wie eine Kirchenmaus“. Von den 5,6 Milliarden, die sie insgesamt vertreten, gehören denen, die hier angeführt sind, die also mindestens 10 Millionen besitzen,



100 Jahre Blindenschrift

Dieser Tage sind es 100 Jahre her, daß der französische Blindenlehrer Louis Braille, der selbst ein Blinder war, eine auch von Blinden lesbare, aus einem Punktsystem bestehende Schrift erfand. Seine Blindenschrift, die noch heute in allen Blindenanstalten der Welt in Gebrauch ist, hat Zehntausenden unglücklicher Menschen Segen gebracht. — Unser Bild zeigt Zöglinge einer Blindenschule beim Lesen von Büchern, die in Blindenschrift gedruckt sind. — Unten: einige Buchstaben aus dem Blinden-Alphabet.

Es sagten die Könige
über Obermayer's Weisknet
zur Anwendung bei

Juncker Feig

Juncker Feig

U. a. schreibt
Herr Dr. med.
Sch. in A.: Die
Salbe hat sich
in den ange-
wandelten Fällen
ausgezeichnet
verhalten. Zur
Nachbehandlung ist
Ausschneiden
nicht erforderlich.
Die Wunden
heilen rasch und
schmerzlos.